

Neues aus Chinas Religionspolitik

„Zwei Sitzungen“ mit Beteiligung religiöser Vertreter

Im März 2023 fanden parallel die jährlichen Sitzungen der beratenden „Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes“ (PKKChV, 4.–11. März) und des gesetzgebenden Nationalen Volkskongresses (NVK, 5.–13. März) statt. Beide Gremien konstituierten sich neu. In der PKKChV sind verschiedene Parteien, Massenorganisationen und Bevölkerungsgruppen vertreten. Die 14. PKKChV hat 69 Delegierte aus den religiösen Kreisen, das sind laut einem Beitrag auf dem katholischen Portal *Xinde (Faith)* 3,18% der Delegierten (zu Details siehe die „Chronik“ in dieser Nummer). Unter die Vizevorsitzenden der Nationalitäten- und Religionskommission der PKKChV wurden fünf Religionsvertreter – die Vorsitzenden der „patriotischen“ Vereinigungen der fünf großen Religionen – gewählt. Auch im aktuellen 14. NVK gibt es einige wenige Religionsvertreter, darunter der katholische Bischof Huang Bingzhang von Shantou. Er war also beteiligt an der einstimmigen Wiederwahl von Xi Jinping, Generalsekretär der KP Chinas, für eine dritte Amtszeit als Präsident der Volksrepublik China am 10. März.

Erneuter Wechsel in der Leitung der partei-staatlichen Religionsaufsichtsbehörde

Kurz nach Abschluss der „zwei Sitzungen“, am 18. März 2023, wurde Cui Maohu 崔茂虎 nach nur acht Monaten im Amt seines Postens als Leiter des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten (NBRA) und als Vizeminister der Einheitsfrontabteilung der Kommunistischen Partei Chinas enthoben. Das NBRA ist seit 2018 in die Einheitsfrontabteilung eingegliedert. Wie die Zentrale Kommission für Disziplin-Inspektion der Partei und die Nationale Aufsichtskommission am gleichen Tag bekanntgaben, wird gegen Cui wegen des „Verdachts auf schwere Verstöße gegen die [Partei-]Disziplin und das Gesetz“ ermittelt. Diese Formulierung verweist meist auf Korruptionsfälle. Vor seiner Ernennung zum Chef des NBRA im Juni 2022 (siehe *China heute* 2022, Nr. 2, S. 72-73) war Cui Vizegouverneur und Parteisekretär der Provinz Yunnan. Die Vorwürfe gegen Cui sollen sich auf seine Arbeit in Yunnan beziehen.

Am 22. März 2023 wurde die Ernennung von Chen Ruifeng 陈瑞峰 zu Cuis Nachfolger an der Spitze des NBRA und als Vizeminister der Einheitsfront bekannt. Der 1966 geborene Chen stammt aus der Provinz Shandong. Chen hat Politikwissenschaft und Parteigeschichte studiert. Er war jahrelang in der Propagandaabteilung (Xuanchuanbu 宣传部, neuere offizielle Übersetzung: Publicity Depart-

ment) des Zentralkomitees der KP Chinas tätig, und zwar von 1990 bis 2004 in der Unterabteilung für die Erziehung von Parteimitgliedern, 2014–2016 in dem dieser Unterabteilung übergeordneten Büro für Propaganda und Erziehung, zuletzt als dessen Leiter. Von 2016 bis 2020 hatte er verschiedene Parteiposten in der Provinz Hubei inne. 2020 bis 2023 arbeitete er in der Provinz Qinghai im Westen der Volksrepublik, u.a. als Leiter der Propagandaabteilung der Provinz und als Parteisekretär der Provinzhauptstadt Xining. Möglicherweise hat ihn seine Expertise in Parteierziehung für den neuen Posten im NBRA qualifiziert. In seiner Zeit in Qinghai dürfte er auch gewisse Erfahrungen mit dem tibetischen Buddhismus und dem Islam gesammelt haben, die dort beide stark vertreten sind. Doch war er, ebenso wie Cui Maohu, in seiner Karriere bisher nicht explizit für religiöse Angelegenheiten zuständig – anders als sein Vorgänger Wang Zuo'an, der jahrzehntelang im NBRA (zuletzt 2009–2022 als dessen Direktor) und in der Einheitsfrontabteilung gearbeitet hat.

Eine der ersten Amtshandlungen von Chen Ruifeng dürfte sein Treffen mit dem Generalsekretär der United Bible Societies (UBS), Rev. Dirk Gevers, am 23. März gewesen sein (zum Besuch der UBS-Delegation in China siehe die „Chronik“). Nach einem Bericht auf der Website des NBRA sagte Chen bei dem Treffen, dass Chinas Regierung das Recht der Bürger auf Freiheit des religiösen Glaubens garantiere und Chinas Religionen beim Austausch mit internationalen religiösen Organisationen auf der Basis von Unabhängigkeit und gegenseitigem Respekt unterstütze.

Am 24. März veröffentlichte das NBRA sodann einen – sicher über einen längeren Zeitraum vorbereiteten – Entwurf der „Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten“ (siehe hierzu den folgenden Beitrag).

Online-Tools auf dem Vormarsch: Datenbanken für buddhistisches und daoistisches religiöses Personal

Als Teil eines öffentlichen Online-Datenbankprojekts des NBRA zu den Religionen gingen am 22. Februar 2023 Nachschlagesysteme zu buddhistischen und daoistischen religiösen Amtsträgern ans Netz. Die beiden Recherche-Tools enthalten für offiziell anerkannte und behördlich registrierte Kleriker der beiden Religionen Angaben zu Name, Geschlecht, Religion, religiöser Schulrichtung und religiösem Amt, die Seriennummer des Ausweises für religiöse Amtsträger sowie ein Foto. Nutzer müssen sich mit dem Handy verifizieren. Ein Zugang aus dem Ausland war nicht möglich. Ein Bericht der Einheitsfrontabteilung erklärt die Funktionsweise so: Eingeloggte Nutzer geben zur Abfrage erstens entweder den auf dem Personalausweis

angegebenen Namen oder den religiösen Namen der gesuchten Person sowie zweitens entweder die Personalausweisnummer oder den Aufenthaltsort der Person ein. Das System zeigt dann die Daten des gefundenen registrierten religiösen Amtsträgers oder meldet, dass kein solcher gefunden werden konnte. „Falsche Mönche können sich jetzt nirgends mehr verstecken!“, lobt der Bericht. Er suggeriert damit, dass religiöse Amtsträger, die in der Datenbank nicht auffindbar sind, nicht echt seien, sondern Betrüger. De facto bedeutet das Nichtvorhandensein religiöser Amtsträger in der Datenbank aber nur, dass sie ihr religiöses Amt außerhalb des staatlich kontrollierten Religionssystems, etwa im Untergrund, ausüben, und nicht unbedingt, dass ihnen dazu die nötige religiöse Qualifikation fehlt. Es soll dem Bericht zufolge bald auch entsprechende Online-Datenbanken für islamische, katholische und protestantische Amtsträger geben, auf der Website des NBRA sind sie bereits angelegt.

Ein anderes neues Online-Tool für das Religionsmanagement soll in der Provinz Henan im Einsatz sein. Wie die in den USA ansässige Organisation ChinaAid Anfang März meldete, sei in Teilen der Provinz offiziell eine Online-Applikation namens „Zhihui zongjiao“ 智慧宗教 (Smart Religion) lanciert worden. Darüber müssten Gläubige, die an religiösen Aktivitäten in Kirchen, Moscheen oder Tempeln teilnehmen wollen, online mit ihren persönlichen Daten eine Reservierung machen, so ChinaAid. Die Organisation stellte eine Verbindung zu einem älteren Bericht in *Zhongguo minzu bao* (*China Ethnic News*) her: Danach fand bereits im Juli 2020 eine gemeinsame Konferenz der Kommission für ethnische und religiöse Angelegenheiten von Henan und dem Henan-Zweig der China Construction Bank statt, bei der über den Aufbau einer Big-Data-Plattform für die Religionsverwaltung beraten wurde.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2023): asianews.it 20.,24.03.; ccidi.gov.cn 18.03.; chinaaid.org 6.03.; chinaaid.net 4.03.; chinachristiandaily.com 3.03.; chinadaily.com.cn 22.03.; *Guangdong guangbo diantai* nach xinde.org 10.03.; sara.gov.cn 24.,25.03.; *Sing Tao Daily* 17.03.; xinde.org 4.03.; *Zhongguo minzubaobao* (mzb.com.cn) 7.07.2020; www.cppcc.gov.cn/zxww/newcppcc/mzhzjwyh/index.shtml (Namen von Vorstand und Mitgliedern der Nationalitäten- und Religionskommission [民族和宗教委员会] der PKKChV); http://district.ce.cn/newarea/sddy/202007/19/t20200719_35354572.shtml (Angaben zur Karriere von Chen Ruifeng, *Jingji ribao* 19.07.2020); Nachschlagesysteme für buddhistische und daoistische religiöse Amtsträger (佛教教职人员信息查询系统; 道教教职人员信息查询系统) und weitere Datenbanken des NBRA im „Nachschlagesystem für Basisdaten zu den Religionen“ unter www.sara.gov.cn/gjzsjw/jzjccxcxxt/index.shtml; Vorstellung derselben: *Tongzhan xinyu* 22.02. nach https://chinanews.com.cn/gn/2023/02-22/9958149.shtml.

„Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten“ im Entwurf veröffentlicht

Am 24. März 2023 veröffentlichte das Nationale Büro für religiöse Angelegenheiten (NBRA) auf seiner Website „Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiö-

se Aktivitäten (Entwurf zur Einholung von Meinungen)“ (im Folgenden kurz: „Maßnahmen“). Bis 24. April können Kommentare und Änderungsvorschläge zu dieser neuen Verwaltungsrechtsnorm eingereicht werden.

Stätten für religiöse Aktivitäten – also Tempel und Klöster, Kirchen und Moscheen – sind für viele Religionen das Zentrum des gemeinschaftlichen religiösen Lebens. Damit betreffen die neuen Bestimmungen einen Kern der kollektiven Religionsausübung. Bisher gibt es hierzu die grundlegenden Bestimmungen in Kapitel 4 „Stätten für religiöse Aktivitäten“ der „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ von 2017, die „Maßnahmen für die Genehmigung der Errichtung und die Registrierung religiöser Versammlungsstätten“ von 2005 – diese werden in etwas veränderter Form in die neuen „Maßnahmen“ integriert – sowie die „Maßnahmen für die Verwaltung der Finanzen von Stätten für religiöse Aktivitäten“ von 2022.

Die neuen „Maßnahmen“ sind 76 Paragraphen lang und gliedern sich in 10 Kapitel (Allgemeines, Genehmigung der Errichtung und Registrierung, Verwaltungsgremien, Verwaltung des religiösen Personals und der religiösen Aktivitäten, Bau- und Sicherheitsmanagement, Aufsicht, Gesetzliche Verantwortung, Nebenbestimmungen).

Da die Endfassung der „Maßnahmen“ noch nicht vorliegt, hier nur einige erste Beobachtungen:

– Es bleibt bei dem schon bisher gültigen Prinzip, dass die Errichtung von Stätten für religiöse Aktivitäten auf Antrag der lokalen religiösen Organisationen in einem umfangreichen Antragsverfahren behördlich genehmigt werden muss und dass sie bei den Behörden registriert sein müssen. Erst danach dürfen dort religiöse Aktivitäten durchgeführt werden, und zwar im Allgemeinen nur innerhalb der Stätte (Ausnahmen müssen genehmigt werden). Die Stätten müssen ein Verwaltungsgremium und ein umfangreiches internes Verwaltungssystem (u.a. bezüglich ihres religiösen Personals, der Finanzen und der Sicherheit) einrichten, „demokratische Verwaltung“ praktizieren und den Anweisungen der Religionsbehörden Folge leisten.

– Ideologische Vorgaben durchziehen die neuen „Maßnahmen“. Religiöse Stätten müssen u.a. die Führung der KP Chinas unterstützen, das „Xi Jinping-Denken zum Sozialismus chinesischer Prägung im neuen Zeitalter“ und die „sozialistischen Kernwerte“ umsetzen sowie an der Siniisierung und dem Prinzip der Unabhängigkeit festhalten. (§ 3). Auch für Predigten gibt es entsprechende inhaltliche Vorgaben (§ 39).

– Nach § 40 müssen Stätten für religiöse Aktivitäten u.a. das „Gemeinschaftsbewusstsein der chinesischen Nation“ verbreiten und „den Gebrauch der gemeinsamen Landessprache und -schrift [d.h. des Standardchinesischen] verstärken“. Diese Forderung betrifft offenkundig religiöse Stätten anderer Ethnien als der chinesischsprachigen Han-Bevölkerung. Die Formulierung stammt aus Xi Jinpings Rede auf der Zentralen Konferenz zur Nationalitäten-Arbeit im August 2021. Im September 2021 wurde auf einer

Konferenz in Qinghai bereits der Aufbau chinesischsprachiger Lehrpläne für tibetische buddhistische Studien besprochen (vgl. *China heute* 2021, Nr. 3, S. 146 und 148).

– Religiöse Stätten „dürfen keine Voraussetzungen für illegale Aktivitäten bieten“ (§ 3 Abs. 3), ihr Sicherheitsmanagement ist verpflichtet, „illegale religiöse Aktivitäten und heterodoxe [*xiejiao*] Aktivitäten zu stoppen“ (§ 58.6). „Illegal“ wird im Text nicht definiert, meint aber i.d.R. insbesondere von nicht registrierten religiösen Amtsträgern gehaltene Aktivitäten. Bisher haben registrierte Stätten bisweilen solche Veranstaltungen in ihren Räumen zugelassen. Eine solche Kooperation „legaler“ und „illegaler“ religiöser Gruppen sollen diese Bestimmungen offensichtlich unterbinden.

– Bemerkenswert sind folgende Bestimmungen: „Zwischen Stätten für religiöse Aktivitäten darf keine Beziehung der Zugehörigkeit [*lishu guanxi* 隶属关系] hergestellt werden“ (§ 6 Abs. 2); und: „Dem Namen einer religiösen Stätte darf nicht der Name einer Kirche [*jiaohui* 教会], einer religiösen Schulrichtung [*jiaopai* 教派] oder einer Person vorangestellt werden (§ 16). Diese Bestimmungen sind möglicherweise darauf angelegt, die Bildung von Netzwerken (etwa denominationeller Art) innerhalb der offiziellen Religionsstrukturen zu unterbinden.

– Die „Maßnahmen“ enthalten erstmals explizite Vorschriften für „sinisierte“ religiöse Architektur und Kunst: „Stätten für religiöse Aktivitäten müssen in Architektur, Bildhauerei, Gemälden und Dekoration chinesische Kultur integrieren und chinesischen Stil verkörpern [...]“ (§ 50).

Eine Endfassung der „Maßnahmen“ wird vermutlich bald nach Ablauf der Eingabefrist veröffentlicht werden.

Katharina Wenzel-Teuber

Zongjiao huodong changsuo guanli banfa (zhengqiu yijian gao) 宗教活动场所管理办法 (征求意见稿) (Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten [Entwurf zur Einholung von Meinungen]), veröffentlicht am 24.03.2023 unter www.sara.gov.cn/gjzswj/2023-03/24/article_2023032408085233816.shtml.

Zongjiao shiwu tiaoli 宗教事务条例 (Vorschriften für religiöse Angelegenheiten), verabschiedet 2017, in Kraft seit 2018, deutsche Übersetzung in *China heute* 2017, Nr. 3, S. 160-172.

Zongjiao huodong changsuo sheli shenpi he dengji banfa 宗教活动场所设立审批和登记办法 (Maßnahmen für die Genehmigung der Errichtung und die Registrierung von Stätten für religiöse Aktivitäten), 2005, deutsche Übersetzung in *China heute* 2006, Nr. 4-5, S. 144-146.

Zongjiao huodong changsuo caiwu guanli banfa 宗教活动场所财务管理办法 (Maßnahmen für die Verwaltung der Finanzen von Stätten für religiöse Aktivitäten), 2022, online unter www.sara.gov.cn/gjzswj/2022-10/25/article_2022102521322031842.shtml.

Post-COVID: Daoistische Tempel in Shanghai suchen noch nach ihrem Weg

Wie geht es den Religionen in China drei Monate nach der abrupten Beendigung der Null-Covid-Politik am 7. Dezember 2022? Für die daoistischen Tempel in Shanghai schildert Zhu Yiwen die Lage in einem Beitrag auf dem Portal *Sixth Tone*, der am 13. März erschien. Sie ist Daoismus-

Forscherin am Shanghai Center for the Studies of Religion and Culture, einer der Religionsbehörde von Shanghai unterstehenden Forschungseinrichtung.

Die daoistischen Tempel Shanghais haben in den letzten drei Jahren ihre Dienste ins Internet verlegt und haben nun Schwierigkeiten, die Gläubigen zurück in die Tempel zu bekommen. Diese Situation beschreibt Zhu in ihrem Beitrag. Wie Zhu berichtet, begannen die daoistischen Tempel ab Mai 2020, Online-Dienste anzubieten, meist über WeChat, um trotz der Präventionsmaßnahmen mit den Gläubigen in Verbindung zu bleiben. Wer einen Tempel besuchen wollte, musste sich vorher online registrieren und Eintrittskarten kaufen, man konnte sich über die App auch für religiöse Versammlungen anmelden. Diese Systeme wurden mit der Zeit immer besser und fanden Anklang. So haben laut Zhu während der diesjährigen Feiern für die Taisui-Gottheiten im Durchschnitt täglich 7.000 Personen an den Online-Ritualen des Shanghaier Stadtgott-Tempels teilgenommen. Auch hätten über die Online-Dienste mehr jüngere Menschen an den Tempelaktivitäten teilgenommen als vorher.

Dennoch, so Zhu, seien viele daoistische Priester in Shanghai über den Anstieg der Online-Teilnahme an religiösen Aktivitäten nicht unbedingt glücklich. Sie sähen dies als einen Fall von Quantität vor Qualität, da sie dadurch weniger Kontakt zu den Gläubigen hätten und der persönliche Besuch religiöser Aktivitäten weiter abnehme. Ein Priester des Stadtgott-Tempels sagte der Autorin, die physische Verbindung zwischen Gläubigen und Tempeln erodiere langsam; dies sei weder für die Tempel noch für den Daoismus eine gesunde Entwicklung. Viele andere Tempel seien laut Zhu nicht einmal mit Online-Aktivitäten besonders erfolgreich gewesen. (Behördliche Einschränkungen der Online-Rituale aufgrund der neuen „Maßnahmen für die Verwaltung religiöser Informationsdienste im Internet“, scheint es nicht gegeben zu haben, jedenfalls erwähnt Zhu solche nicht.) Auch die Rituale selbst haben sich Zhu zufolge verändert. So war es im Caishen-Tempel auch dieses Jahr bei den Taisui-Feierlichkeiten noch verboten, persönliche Gegenstände zur Segnung mitzubringen. Insgesamt, so Zhu, lägen die Besucherzahlen der Tempel heute noch weit unter der von vor drei Jahren.

Shanghais daoistische Tempel hätten mit Hilfe moderner Technologie die Verbindung zu den Gläubigen halten können, so Zhu, „doch, wie andere Gemeinschaften rund um den Globus in den letzten drei Jahren auf die harte Art lernen mussten, ist das Internet nicht immer ein Ersatz für persönliches Engagement“.

Katharina Wenzel-Teuber

Zhu Yiwen, „Post-COVID, China's Taoist Temples Are Still Finding Their Way. Taoist Temples spent the past three years moving services online. Can they bring devotees back?“, *Sixth Tone* 13.03.2023, www.sixthtone.com/news/1012413.

Nach dem Tod von Papst em. Benedikt XVI.: Rückblick auf seine Fürsorge für die Kirche in China

Als am 19. April 2005 Kardinal Joseph Ratzinger zum Papst gewählt wurde, verbreitete sich die Nachricht in China schnell und wurde von den Katholiken mit großer Freude aufgenommen. In ganz China fanden offiziell erlaubte Messen für den neuen Papst Benedikt XVI. statt. Die chinesische Regierung und die offiziellen Gremien der katholischen Kirche, aber auch Vertreter der lokalen Unterkirchen übersandten ihre Glückwünsche. In China war der neue Papst kein Unbekannter, einige seiner Schriften waren auch in chinesischer Sprache bekannt, so Joseph Ratzingers *Einführung in das Christentum* (2002 auf Chinesisch in Beijing erschienen). Mit dem neuen Pontifikat verbanden sich zudem Hoffnungen auf eine Normalisierung der sino-vatikanischen Beziehungen.

Nach dem Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI. am Silvestermorgen 2022 soll an dieser Stelle ein Rückblick auf seine Beziehung zu China auf der Grundlage von Analysen, Dokumenten und Berichten in *China heute* erfolgen. In der achtjährigen Amtszeit Papst Benedikts XVI. vom 19. April 2005 bis zu seinem freiwilligen Amtsverzicht am 28. Februar 2013 spielte China von Anfang an eine wichtige Rolle. Immer wieder setzte er sichtbare Zeichen der Fürsorge und Annäherung.

Zur Weltbischofssynode im Oktober 2005 lud der Papst drei Bischöfe aus der offiziellen Kirche und einen Untergrundbischof ein. Auch wenn Ye Xiaowen, der damalige Leiter des nationalen Religionsbüros, die Einladung als „freundliche Geste“ bezeichnete, durften die Bischöfe letztlich nicht ausreisen. Während der gesamten Synode wurden die mit Namen gekennzeichneten Plätze freigehalten. Am Ende der Synode bekundete Benedikt vor den Gläubigen auf dem vollen Petersplatz seine Nähe zu den Bischöfen, Priestern und Gläubigen in China.

Im Oktober und vorher bereits im September 2005 hatten überraschenderweise Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano wie sodann auch Erzbischof Claudio Celli von der Bereitschaft des Heiligen Stuhls gesprochen, „ab morgen, ab heute Nacht“ den Dialog mit China zu führen, um zu einer „Normalisierung der Verhältnisse“ zu kommen (s. „Ansprache von Erzbischof Claudio Maria Celli aus Anlass der Verleihung des Freinademetz-Preises“, in: *China heute* 2005, Nr. 4-5, S. 146-147, hier S. 147) – dies stets mit Blick auf das Wohl der Kirche in China und die Religionsfreiheit.

Bischofsweihen. Nach vielen kleinen und großen Zeichen Richtung Normalisierung – wenn nicht *de jure*, so doch *de facto* – kam es im April/Mai 2006 mit zwei Bischofsweihen ohne päpstliches Mandat (Ma Yinglin zum Bischof von Kunming und Liu Xinhong zum Bischof von Anhui) zu einem Rückschlag, den der Heilige Stuhl als „schwere Verletzung der Einheit“ der Kirche ansah. Davor und danach

gab es immer wieder Weihen mit Zustimmung sowohl des Heiligen Stuhls wie der chinesischen Regierung, manche auch ohne Zustimmung Roms. In der gesamten Amtszeit des Papstes konnte nach Berechnungen von K. Wenzel-Teuber („Der Rücktritt Papst Benedikts XVI. und sein Echo in China“, in: *China heute* 2013, Nr. 1, S. 4-6, hier S. 4) zwar für 27 Bischofskandidaten vor der Weihe eine Zustimmung sowohl des Heiligen Stuhls als auch der chinesischen Regierung erlangt werden. Sieben Weihen wurden allerdings von den chinesischen Behörden ohne das notwendige päpstliche Mandat durchgesetzt. Einige weitere fanden umgekehrt ohne Regierungszustimmung statt. Verschiedene Weihen erfolgten unter erheblichem staatlichem Druck sowohl auf die Weihkandidaten wie auch auf die weihenden Bischöfe. Letztlich konnte die seit 1958 zwischen Rom und der chinesischen Regierung kontroverse, schwierige Frage der Bischofsernennungen auch unter Benedikt XVI. nicht geklärt werden. Es brauchte nach dem Ende seiner Amtszeit noch weitere fünf Jahre bis zum vorläufigen sino-vatikanischen Abkommen über die Bischofsernennungen im Jahr 2018.

Papstbrief. Die größte Bedeutung für die Beziehung zu China hatte während des Pontifikats von Papst Benedikt sicherlich sein an Pfingsten 2007 veröffentlichter „Brief des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und an die gläubigen Laien der katholischen Kirche in der Volksrepublik China“. Der Papst gab in seinem Schreiben der chinesischen Kirche „Orientierungspunkte in Bezug auf das Leben der Kirche und das Werk der Evangelisierung in China“. Thematisiert wurden u.a. Punkte im Hinblick auf schwierige Fragen (darunter der Führungsanspruch „einiger vom Staat gewollter und der Struktur der Kirche fremder Organe“) und Maßgaben zur eucharistischen Konzelebration. Ein besonderes Thema waren auch hier die Bischofsernennungen. Der Papst rief zu Vergebung und Versöhnung innerhalb der chinesischen Kirche auf (und zwar in beide Richtungen!) und bekundete der Volksrepublik China die Bereitschaft zu einem „respektvollen und konstruktiven Dialog“. Deutlich sagte er, dass eine völlige Unterordnung unter nichtkirchliche Gremien mit der Struktur der Kirche unvereinbar sei. Allerdings verwies er auch darauf, dass die Untergrundexistenz keine Normalität des Lebens der Kirche sei. In dem Brief wurden alle früheren Befugnisse und Weisungen pastoraler Natur aufgehoben. Zugleich bestimmte Papst Benedikt den 24. Mai (Festtag Maria Hilfe der Christen, die in der Wallfahrtsstätte nahe Shanghai verehrt wird) als jährlichen weltweiten Gebetstag für die Kirche in China und schrieb dafür im Mai 2008 das Gebet zu Unserer Lieben Frau von Sheshan.

P. Roman Malek SVD bemerkte zu dem Brief („Der Weg zu einer weltkatholischen Identität. Notizen zum Brief von Papst Benedikt XVI. an die Kirche in der Volksrepublik China“, in: *China heute* 2007, Nr. 4-5, S. 159-183, hier S. 160): „Keinesfalls [...] sollte der Brief politisch oder nur im

Hinblick auf die sino-vatikanischen Beziehungen ausgelegt werden. Das Hauptziel des Briefes sind die Einheit und Versöhnung innerhalb der Kirche in China und die Gemeinschaft mit der Weltkirche.“ Nach Malek sind die im Brief enthaltenen Bestimmungen, Mahnungen und Vorschläge eine „konsequente Zusammenfassung der Chinastrategie und -praxis des Pontifikates von Johannes Paul II.“ (ebd., S. 169).

Die Reaktionen auf den Papstbrief gestalteten sich unterschiedlich. Die Katholiken in China begrüßten den Brief, viele konkrete Hoffnungen wurden geäußert. Einige Stimmen aus dem Untergrund klangen jedoch eher enttäuscht, der Brief wurde dahingehend interpretiert, dass die Untergrundbischöfe und -priester aufgefordert seien, sich alle offiziell registrieren zu lassen. Mehrfach äußerte sich auch Kardinal Joseph Zen von Hongkong und warnte vor allem Vertreter der offiziellen Kirche in China vor einer falschen Auslegung des Briefes. Am 24. Mai 2009 publizierte der Vatikan ein Kompendium zum Brief. Das vom Heiligen Vater autorisierte Kompendium sei ein maßgebendes Werkzeug für ein tieferes Verständnis der Gedanken des Papstes zu „einigen besonders delikaten Punkten“. Am 18. November 2009 schließlich veröffentlichte Kardinal Zen einen von Rom genehmigten Leitfaden „Hilfe für das Lesen des Briefes von Papst Benedikt XVI. an die chinesische Kirche“.

China-Kommission. Im Jahr 2007 – unmittelbar vor seinem Schreiben – hatte Benedikt XVI. eine beratende China-Kommission im Vatikan eingesetzt, die für das Leben der Kirche in China wichtige Fragen besprechen sollte. Die Einrichtung dieser Kommission wurde auf einem „China-Gipfel“ im Vatikan am 19./20. Januar 2007 beschlossen. Unter dem Vorsitz des damaligen Kardinalstaatssekretärs Tarciso Bertone SDB berieten sich die Leiter verschiedener vatikanischer Kongregationen, China-Experten und einige andere Personen aus den Dikasterien, „die für den Heiligen Stuhl am intensivsten die China-Frage verfolgen“, darunter Erzbischof Claudio Celli und der damalige inoffizielle Vertreter des Heiligen Stuhls in Hongkong, Msgr. Eugene Nugent. Auch die Bischöfe Zen und Tong von Hongkong, Bischof Lai von Macau sowie Kardinal Shan SJ von Kaoshiung/Taiwan nahmen daran teil, allerdings niemand direkt aus Festlandchina. In einer Verlautbarung des Presseamtes des Heiligen Stuhls zu diesem Treffen wurde festgestellt, dass „heute nahezu alle Bischöfe und Priester in Gemeinschaft mit dem Höchsten Pontifex sind“. Der Wille, den „respektvollen und konstruktiven Dialog“ mit den Regierungsbehörden fortzusetzen, wurde bekräftigt. Man wolle „eine Normalisierung der Beziehungen auf den verschiedenen Ebenen“ erreichen. Es wurde auch mitgeteilt, dass der Heilige Vater einen Brief an die Katholiken in China richten wolle. Den Teilnehmern des „China-Gipfels“ lagen, wie man aus späteren Berichten erfuhr, bereits zwei Entwürfe eines solchen Briefes vor. Die offizielle päpstliche Kommission für die Kirche in China, an deren Ende jeweils

der Papst persönlich anwesend war und sprach, tagte erstmalig vom 10. bis 12. März 2008 im Vatikan, wobei bei diesem ersten Treffen der Papstbrief im Mittelpunkt der Beratungen stand. Hinzugeladen waren auch Experten für die Kirche in China aus verschiedenen Ordensgemeinschaften, allerdings nahmen weiterhin keine Vertreter der Kirche in Festlandchina an den Treffen teil.

In der Zwischenzeit, d.h. im November 2008, reiste der damalige vatikanische Unterstaatssekretär für die Beziehungen mit den Staaten, Erzbischof Pietro Parolin, in die VR China. Es war der bislang hochrangigste Vatikanbeamte, der jemals China besuchte hatte. Parolin wurde, nebenbei bemerkt, im August 2009 Nuntius in Venezuela, Papst Franziskus ernannte ihn im August 2013 bald nach seiner Wahl zum Nachfolger von Kardinal Bertone als Kardinalstaatssekretär.

Beim zweiten Kommissionstreffen vom 30. März bis zum 1. April 2009 war die zukunftsrelevante Frage der Aus- bzw. Weiterbildung von Seminaristen, Priestern und Ordensfrauen Schwerpunkt der Beratungen. Papst Benedikt betonte am Ende des Treffens, wie wichtig es sei, „den Katholiken in China zu helfen, den anderen die Schönheit und Vernünftigkeit des christlichen Glaubens bekannt zu machen, der die besten Antworten aus intellektueller und existenzieller Sicht anbietet“ („Verlautbarung des Presseamtes des Heiligen Stuhls zum 2. Treffen der China-Kommission“, in: *China heute* 2009, Nr. 2, S. 89). In der Sitzung vom 22. bis 24. März 2010 befasste sich die Kommission erneut mit der Formation von Priestern und Ordensleuten sowie der Versöhnung und Einheit innerhalb der Kirche.

Päpstliche Botschaften und Ansprachen. Papst Benedikt sprach stets – wie schon sein Vorgänger Papst Johannes Paul II. – die katholische Kirche in China als eine Einheit an. Ebenso wie sein Vorgänger äußerte er in zahlreichen Botschaften und Ansprachen große Wertschätzung gegenüber der chinesischen Nation und ihrer Kultur und bekräftigte die Bereitschaft des Heiligen Stuhls „zu einem ruhigen und konstruktiven Dialog“ mit den chinesischen Behörden (so z.B. in seiner Weihnachtsansprache vor Mitgliedern der römischen Kurie am 21. Dezember 2007). Ungewöhnlich oft äußerte sich der Papst im Sommer 2008: am 7. Mai anlässlich eines Konzertes des Chinesischen Philharmonischen Orchesters und des Chores der Oper von Shanghai in der Audienzhalle des Vatikans, am 14. Mai nach dem schweren Erdbeben in Sichuan, am 25. Mai nach dem Angelus auf dem Petersplatz anlässlich des Weltgebetstages für die Kirche in China. Weitere Worte zu China fand der Papst in seiner Ansprache an die Bischöfe von Hongkong und Macau anlässlich ihres Ad-limina-Besuches in Rom am 27. Juni 2008 (darin: „Ich wünsche mir und bitte den Herrn, dass bald der Tag kommt, an dem auch eure Mitbrüder aus Kontinentalchina nach Rom kommen und zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus pilgern können, zum Zeichen der Gemeinschaft mit dem Nachfolger

des Petrus und mit der universalen Kirche. Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, der katholischen Gemeinschaft Chinas und dem ganzen Volk dieses riesigen Landes die Versicherung meiner Gebete und meiner Liebe zukommen zu lassen“ [„Ansprache von Benedikt XVI. an die Bischöfe von Hongkong und Macau anlässlich ihres ‚Ad-limina‘-Besuches, Freitag, 27. Juni 2008“, in: *China heute* 2008, Nr. 6, S. 206-208, hier S. 207f.]). Am 3. August bekundete der Papst aus seinem Urlaub in Brixen seine guten Wünsche zum Beginn der Olympischen Spiele in Beijing, am 5. August würdigte er bei einem Besuch des Geburtshauses des heiligen Josef Freinademetz, China-Missionar der Steyler Missionare, die Aktualität des Heiligen bezüglich China.

Matteo Ricci. Der informelle Dialog des Heiligen Stuhls mit China bediente sich auch kultureller Ereignisse sowie historischer Personen. Der Chinamissionar Matteo Ricci SJ (1522–1610) spielte dabei eine wichtige Rolle. So richtete Papst Benedikt zu dessen 400. Todestag am 6. Mai 2009 eine Botschaft an Claudio Giuliodori, den damaligen Bischof von Macerata in den Marken, der Geburtsstadt von Matteo Ricci, in der er seinen Gedanken zu Ricci und der Begegnung Chinas mit dem Christentum öffentlich Ausdruck verlieh. Ende 2009 gab es am Petersplatz auch eine Ausstellung zu Matteo Ricci. Am 29. Mai 2010 erfolgte eine lange Papstansprache während der Audienz für 7.000 Pilger aus den Diözesen der italienischen Region Marken. Dabei bezeichnete Benedikt das Werk von P. Ricci und seinen Schülern als eins „der erhabensten und glücklichsten Höhepunkte in der Beziehung zwischen China und dem Westen“. Der Papst nutzte auch alljährlich den 24. Mai, um die Katholiken in China seiner Gebete zu versichern.

Verschlechterung der Beziehungen. Ab Mitte 2010 nahm der Druck der chinesischen Regierung auf die katholische Kirche im Land, der immer vorhanden war, enorm zu. Unter massivem Druck auf die potentiellen Teilnehmer (teilweise wurden Bischöfe unter Polizeieinsatz nach Beijing gezwungen – was der Vatikan als schwere Verletzung ihrer Menschenrechte verurteilte) fand Ende 2010 die umstrittene 8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas – des höchsten Leitungsgremiums der offiziellen Kirche – statt. Im November 2010 gab es zudem die erste von vier weiteren Bischofsweihen (die letzte im Juli 2012) ohne päpstliche Ernennung, zu deren Teilnahme von Rom anerkannte Bischöfe teils unter erheblichem Zwang genötigt wurden. Es folgten scharfe Verurteilungen seitens Rom. Für drei von den so Geweihten bestätigte der Heilige Stuhl erstmals die für diesen Fall im Kirchenrecht vorgesehene automatische Exkommunikation. In einer langen „Botschaft an die chinesischen Katholiken seitens der Kommission für die katholische Kirche in China“ am Ende ihrer Sitzung vom 11. bis 13. April 2011 nahmen die Mitglieder der China-Kommission des Vatikans Stellung zur unerlaubten Bischofsweihe in Chengde im November 2010

wie auch zur Nationalversammlung. Am 18. Mai 2011 rief Papst Benedikt vor dem Hintergrund der Ankündigung durch Vertreter der Patriotischen Vereinigung, dass demnächst mindestens zehn Bischofsweihen durch die – von Rom nicht anerkannte – offizielle Bischofskonferenz approbiert werden könnten, zum Gebet für die Einheit der Kirche Chinas mit der Weltkirche und dem Nachfolger Petri auf. Es war eine Zeit, in der sich die sino-vatikanischen Beziehungen kontinuierlich verschlechterten und die Lage der katholischen Kirche immer schwieriger wurde. Die fünfte Sitzung der China-Kommission vom 23. bis 25. April 2012 beschäftigte sich u.a. mit den Aufgaben und der Fortbildung der Laien in China, aber auch wieder mit den illegalen Bischofsweihen.

In die letzten Monate des Pontifikats von Papst Benedikt fällt auch die Entscheidung von offizieller Bischofskonferenz und Patriotischer Vereinigung, dem mit Zustimmung beider Seiten ernannten Weihbischof von Shanghai, Ma Daqin, einseitig die Bischofsernennung abzuerkennen, nachdem dieser bei seiner Weihe am 7. Juli 2012 öffentlich den Austritt aus der Patriotischen Vereinigung erklärt hatte. Bis heute darf er sein Amt nicht ausüben und steht weiterhin unter Hausarrest.

Angesichts der komplizierten Lage in China äußerte sich Kardinal Fernando Filoni fünf Jahre nach Veröffentlichung des Papst-Briefes in einem langen Artikel in der Hongkonger Zeitschrift *Tripod* am 22. Oktober 2012 zur Aktualität dieses Briefes. Er rief dazu auf, die Hindernisse auf dem Weg zu einem Dialog des Heiligen Stuhls mit den chinesischen Behörden auf höchster Ebene auszuräumen. Es verlange nach einem direkten und stabilen Kontakt zwischen beiden Parteien. Filoni betrachtete die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und China vor allem als religiöser Natur, nicht politischer.

Chinesen in Leitungsfunktionen. Auffällig ist, wie Papst Benedikt XVI. während seiner Amtszeit die „China-Präsenz“ in Leitungsfunktionen der Weltkirche stärkte. Im Dezember 2010 ernannte er den Festland-erfahrenen Salesianerpater (jetzt Erzbischof) Savio Hon Tai-fai aus Hongkong zum Sekretär der auch für die chinesische Kirche zuständigen päpstlichen Kongregation für die Evangelisierung der Völker und im Mai 2011 den ebenfalls China-erfahrenen Erzbischof (heute Kardinal) Fernando Filoni zu deren Präfekten. Hon war der erste Chinese, der eine führende Position in der römischen Kurie erhielt. Filoni war von 1992 bis 2001 Leiter der inoffiziellen Vertretung des Heiligen Stuhls in Hongkong (der Holy See Study Mission) und kannte demnach die Lage der Kirche in China sehr gut. Papst Benedikt machte in seiner Amtszeit auch zwei Hongkonger Bischöfe zu Kardinälen – bereits im März 2006 Kardinal Joseph Zen und 2012 Kardinal John Tong (der als erster Hongkonger Kardinal an einem Konklave teilnahm). Kardinal Zen, der viele Jahre in chinesischen Priesterseminaren unterrichtet hatte, bleibt einer der intensiven Kritiker der chinesischen

Religionspolitik und Fürsprecher vor allem der Untergrundkirche in China. Einige Medien in Hongkong hatten damals Zens Erhebung in den Kardinalsstand als Zeichen in Richtung Beijing interpretiert, dass Papst Benedikt eine harte Linie bezüglich China fahren werde. Dies war in der Tat nicht der Fall. Schon damals sagte Anthony Lam vom Holy Spirit Study Centre treffend: „Dies beweist vielmehr das Gegenteil: Der Heilige Vater handelt unabhängig. Er möchte weder verärgern noch gefallen. Er tut einfach, was recht ist“ (*China heute* 2007, Nr. 3, S. 92).

Auch einige besondere Entscheidungen des Papstes zeigen, dass ihm die Kirche in China ein wichtiges Anliegen war: So ermutigte er zum Beispiel Mitte 2005 die Schwestern von Mutter Teresa zu einem Besuch in China. Sie hatten den Plan, dort ein Altenheim zu gründen, was letztlich nicht verwirklicht werden konnte. Auch beauftragte er 2008 Kardinal Zen, die Meditationen für den Karfreitags-Kreuzweg am Kolosseum in Rom unter päpstlichem Vorsitz zu schreiben. Zudem wurde seine dritte Enzyklika *Caritas in veritate* erstmals auch in einer chinesischen Übersetzung veröffentlicht.

Zuletzt richtete sich Papst Benedikt XVI. beim Segen Urbi et Orbi an Weihnachten 2012 an die neue Führung der Volksrepublik China unter Xi Jinping, mit dem „Wunsch, dass der Beitrag der Religionen – in der Achtung einer jeden gegenüber – so zur Geltung gebracht werde, dass diese beim Aufbau einer solidarischen Gesellschaft mitwirken können“ (*China heute* 2013, Nr. 1, S. 4). Schließlich übermittelte er nach dem Angelus-Gebet auf dem Petersplatz am 10. Februar 2013 – einen Tag vor seiner Rücktrittsankündigung – den „Völkern im Fernen Osten“ anlässlich des Chinesischen Neujahrsfestes Grüße, die er mit den Worten beendete: „Einen besonderen Gruß richte ich an die Katholiken jener Länder, auf dass sie sich in diesem Jahr des Glaubens von der Weisheit Christi leiten lassen“ (*China heute* 2013, Nr. 1, S. 17).

Amtsverzicht. Auf die für alle überraschende Rücktrittsankündigung von Papst Benedikt am 11. Februar 2013, auf die sein Rückzug aus dem Amt am 28. Februar folgte, reagierten auch die Katholiken in China zunächst erschrocken. Sie äußerten jedoch auch Verständnis und insbesondere Dankbarkeit für seine besondere Sorge um die chinesische Kirche und ihre Gläubigen. Eine Gruppe von Klerikern und Gläubigen schrieb am 22. Februar in einem offenen Brief: „Indem Sie Ihre Sorge für China zeigten und das ganze Volk Chinas segneten, versuchten Sie immer wieder, den Dialog voranzutreiben und das Kreuz, das die chinesische Kirche zu schultern hat, erträglicher zu machen“ (*China heute* 2013, Nr. 1, S. 5).

Papst Benedikt zeigte während seiner gesamten Amtszeit ein aufrichtiges Interesse am Wohlergehen der Katholiken in China. China blieb eine seiner Prioritäten, auch wenn es gerade in den offiziellen Beziehungen immer wieder

ein Auf und Ab gab. Ren Yanli, langjähriger Spezialist für Katholizismus an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Beijing, erklärte nach Benedikts Tod, während dessen Amtszeit hätten „die sino-vatikanischen Beziehungen ihre beste Phase, aber auch ihre eisigste Zeit erreicht“ (*China heute* 2013, Nr. 1, S. 5). Das mag stimmen, gleichzeitig jedoch hatte der Papst stets vor allem auch einen pastoralen Blick auf China. Und er vermittelte den Eindruck, dass er über die Entwicklungen innerhalb der chinesischen Kirche immer bestens informiert war.

China heute hatte die Ehre, in Nummer 6, 2005 einen bis dato unveröffentlichten deutschen Originaltext abzu drucken. Es handelte sich um das Geleitwort zur chinesischen Ausgabe von Kardinal Joseph Ratzingers Buch *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche an der Jahrtausendwende. Ein Gespräch mit Peter Seewald*, die 1998 in Taipei erschienen war. Joseph Ratzinger hatte auf Bitten des Übersetzers P. Mark Fang Zhirong SJ in Taiwan dieses Geleitwort geschrieben. In dem Text äußerte der damalige Kardinal seine Gedanken zur Geschichte des Christentums in China und verlieh seiner Hoffnung für dessen Zukunft Ausdruck. In einem Schreiben vom 25. November 2005 an Katharina Wenzel-Teuber, die Chefredakteurin von *China heute*, teilte Msgr. Georg Gänswein, Privatsekretär von Papst Benedikt XVI. und heutiger Erzbischof, „das Einverständnis von Papst Benedikt“ für den Abdruck mit. „Ich darf Sie bitten, mir für unseren Heiligen Vater ein Belegexemplar dieser Ausgabe von *China heute* zukommen zu lassen“, so Msgr. Gänswein.

Unvergesslich bleibt der Autorin dieses Artikels eine persönliche Begegnung mit Papst Benedikt am Rande der Generalaudienz am 21. September 2005 auf dem Petersplatz. Der Papst begrüßte öffentlich die Teilnehmer der fünften Europäischen Ökumenischen China-Konferenz, die das China-Zentrum mitorganisiert hatte. Im Anschluss an die Audienz konnten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Papst persönlich begegnen. Für die chinesischen Priester, Pastoren und Laien war dies ein besonderes Erlebnis. Auf die Feststellung der Autorin „Heiliger Vater, China wartet auf Sie“ antwortete der Papst: „Hoffen wir, dass sich bald etwas auftut“. Ob das sino-vatikanische Abkommen zu den Bischofsernennungen, das 2018 geschlossen und seither zweimal verlängert wurde, für ihn Teil dieses „Auftritts“ war, dazu hat sich Papst Benedikt in seiner Zeit als Emeritus nicht geäußert. Möge er nach seinem Tod ein mächtiger Fürsprecher sein für weitere Schritte in diesem weiterhin nicht einfachen Dialog mit China.

Katharina Feith

Quellen: Der Aufbau dieses Artikels stützt sich im Wesentlichen auf eine Zusammenfassung der achtjährigen Amtszeit von Papst Benedikt XVI. von K. Wenzel-Teuber in „Der Rücktritt Papst Benedikts XVI. und sein Echo in China“ (Abschnitt „China im Pontifikat Papst Benedikts XVI.“), in: *China heute* 2013, Nr. 1, S. 4-6, hier insb. S. 4. Weitere Quellen in *China heute*: *China heute* 2005, Nr. 3, S. 66; S. 69-72; S. 72f.; Nr. 4-5, S. 130-131; S. 146-147 („Ansprache von Erzbischof Claudio Maria Celli aus Anlass der Verleihung des Freinademetz-Preises“); Joseph Kardinal Ratzinger, „Geleitwort für die

chinesische Ausgabe von Salz der Erde“, in: *China heute* 2005, Nr. 6, S. 208-209; Roman Malek, „Normalisierung *de jure* und *de facto*. Zum aktuellen Stand der sino-vatikanischen Beziehungen“, in: *China heute* 2005, Nr. 6, S. 216-222; *China heute* 2006, Nr. 3, S. 77-79; Roman Malek, „Die Quadratur des Kreises. Zum status quo der chinesischen Religionspolitik und der vatikanischen Kirchenpolitik“, in: *China heute* 2007, Nr. 1-2, S. 6-13; *China heute* 2007, Nr. 1-2, S. 34-35; Anthony Lam, „Wenn Propheten und Politiker aufeinanderprallen. 10 Jahre Beziehungen Staat – Kirche in Hongkong“, in: *China heute* 2007, Nr. 3, S. 90-94, zitierte Aussage von Anthony Lam auf S. 92; „Brief des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und an die gläubigen Laien der katholischen Kirche in der Volksrepublik China“, in: *China heute* 2007, Nr. 4-5, S. 136-150; Presseamt des Heiligen Stuhls, „Erläuternde Anmerkung“ [zum Papstbrief], in: *China heute* 2007, Nr. 4-5, S. 150-152; Katharina Wenzel-Teuber, „Rufe auf beiden Seiten des Flusses. Zum Stand der sino-vatikanischen Beziehungen“, in: *China heute* 2008, Nr. 1-2, S. 7-9; *China heute* 2008, Nr. 1-2, S. 23; Papst Benedikt XVI., „Gebet zu unserer Lieben Frau von Sheshan“, in: *China heute* 2008, Nr. 3, S. 82; „Papst Benedikt XVI. und China. Ansprachen und Botschaften“, in: *China heute* 2008, Nr. 4-5, S. 143-144; „Ansprachen von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe von Hongkong und Macau sowie an den Botschafter der Republik China beim Heiligen Stuhl“, in: *China heute* 2008, Nr. 6, S. 206-208; zum Compendium von Papst Benedikt vom 24. Mai 2009 zu seinem Brief an die Katholiken in China siehe Katharina Wenzel-Teuber, „Der Vatikan, die Kirche in China und die sino-vatikanischen Beziehungen: Einige Nachrichten“, in: *China heute* 2009, Nr. 2, S. 73-76; *China heute* 2010, Nr. 1, S. 16; 2010, Nr. 2, S. 81; „Ansprache des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. an die Teilnehmer einer Wallfahrt der Diözese Macerata – Tolentino – Recanati – Cingoli – Treia und weiterer Diözesen der Region Marken anlässlich des 400. Todestages von Pater Matteo Ricci“, in: *China heute* 2010, Nr. 2, S. 83-84; K. Wenzel-Teuber, „8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas – eine Zeit von Schwierigkeiten und Prüfungen“, in: *China heute* 2011, Nr. 1, S. 4-7; *China heute* 2011, Nr. 1, S. 17; S. 22-23; S. 74; S. 77; „Botschaft an die chinesischen Katholiken seitens der Kommission für die katholische Kirche in China“, in: *China heute* 2011, Nr. 2, S. 82-84; 2011, Nr. 2, S. 84-85; K. Wenzel-Teuber, „Sino-vatikanische Beziehungen auf neuem Tiefstand“, in: *China heute* 2011, Nr. 3, S. 142-145; „Interview mit Kardinal John Tong von Hongkong“ (12./13. März 2012), in: *China heute* 2012, Nr. 1, S. 20-25; *China heute* 2012, Nr. 2, S. 92; M. Welling, „Die Zeit ist reif für einen Dialog auf höchster Ebene: Schreiben von Kardinal Filoni“, in: *China heute* 2012, Nr. 4, S. 214-215; Fernando Kardinal Filoni, „Fünf Jahre nach der Veröffentlichung des Briefes von Papst Benedikt XVI. an die Kirche in China“, in: *China heute* 2012, Nr. 4, S. 230-233; *China heute* 2013, Nr. 1, S. 14.

Reaktionen auf den Tod von Papst em. Benedikt XVI. in der chinesischen Kirche



Gedenkgottesdienst in der Kathedrale von Xi'an. Foto: xinde.org.

In Festlandchina wurde an vielen Orten des verstorbenen Papstes gedacht. Die katholische Zeitung *Xinde* berichtete auf ihrer Website mit vielen Fotos über eine Reihe von Gedenkmessen in der Provinz Shaanxi. Am 5. Januar feierte Bischof Dang Mingyan in der Kathedrale von Xi'an zusammen mit sieben Priestern eine Gedenkmesse. Nach der Messe verabschiedeten sich Kleriker und Gläubige mit dem traditionellen dreimaligen Verbeugen vor einem großen Foto von Papst Benedikt. Bischof Dang sagte, Papst Benedikt sei treu in seiner Mission und in seinem ständigen Streben nach himmlischer Weisheit gewesen und habe die Kirche im Gebet unterstützt. Er bat alle Gläubigen um das Gebet für den Verstorbenen. Am Tag der Beerdigung von Papst Benedikt am 5. Januar, der zeitgleich auch der zweite Todestag von Bischof Joseph Zong Huaide von Sanyuan war, feierte sein Nachfolger Bischof Han Yingjin zusammen mit 38 Priestern und mehr als 70 Ordensschwwestern sowie Gläubigen der Diözese in der Kirche von Tongyuan (dem früheren Sitz von Bischof Zong) eine Messe für die beiden Verstorbenen. Vor dem Altar waren Fotos aufgestellt. In seiner Predigt erinnerte Bischof Han an den außerordentlichen Beitrag der beiden Hirten für die Weltkirche bzw. die Ortskirche. Außerdem sprachen die Kleriker der Diözesen Weinan und Fengxiang in der Provinz Shaanxi Gebete zu Ehren des Heiligen Vaters, so *Xinde*.



Gedenkmesse in Sanyuan für Papst Benedikt XVI. und Bischof Joseph Zong Huaide. Foto: xinde.org.

Die offiziellen Gremien, chinesische katholische Bischofskonferenz und Patriotische Vereinigung, brachten auf ihrer Website neben einem Foto von Papst Benedikt den folgenden kurzen Text: „Der emeritierte Papst Benedikt XVI. wurde am 31. Dezember 2022 um 9.34 Uhr (16.34 Uhr Beijinger Zeit) im Alter von 95 Jahren im Kloster Mater Ecclesiae von der Gnade Gottes abberufen. Wir bitten alle zu beten, dass Gott Papst Benedikt XVI. durch seine Barmherzigkeit das ewige Glück im Himmel schenken möge.“

Bei der täglichen Pressekonferenz des chinesischen Außenministeriums am 6. Januar sagte Pressesprecherin Mao

Ning auf die Frage der *China News Agency*, wie sich China zur Beerdigung von Papst Benedikt äußere: „Die chinesische Seite drückt ihr Beileid zum Tod des ehemaligen Papstes Benedikt XVI. aus. Der Vorsitzende der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung und der Vorsitzende der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz haben Papst Franziskus im Namen der mehr als 6 Millionen Kleinerer und Gläubiger der chinesischen katholischen Kirche ein Beileidstelegramm geschickt.“

Katharina Feith

Quellen: *Xinde* 5., 6.01.2023, www.chinacatholic.cn/html/report/23010001-1.htm 1.01.2023; www.mfa.gov.cn/web/wjdt_674879/fyrbt_674889/202301/t20230106_11003073.shtml 6.01.2023.

Kardinal Zen von Hongkong: Überraschender Rom-Besuch zum Begräbnis von Papst em. Benedikt XVI.

Der inzwischen 91-jährige Kardinal war in den letzten Wochen immer wieder in der Presse. Nachdem er am 25. November vergangenen Jahres zusammen mit fünf demokratischen Aktivisten wegen der angeblich nicht ordnungsgemäßen Registrierung des „612 Humanitarian Relief Fund“ zu einer Geldstrafe von 4.000 Hongkong-Dollar (ca. 480 Euro) verurteilt worden war, legte er am 12. Dezember gegen seine Verurteilung Berufung beim Obersten Gerichtshof von Hongkong ein.

Völlig unerwartet durfte der Kardinal nach dem Tod von Benedikt XVI. zu dessen Beerdigung am 5. Januar nach Rom reisen. Dafür hatte er kurz zuvor eine Sondererlaubnis von einem Hongkonger Gericht erhalten und bekam für fünf Tage seinen Pass zurück. Dieser war bei seiner Verhaftung im Mai 2022 von der Polizei konfisziert worden. In Begleitung eines jungen Salesianermitbruders, Fr. Carlos Cheung, kam der Kardinal morgens um 6 Uhr in Rom an und schaffte es gerade noch rechtzeitig zum feierlichen Requiem auf dem Petersplatz. Im Fernsehen war Kardinal Zen mehrfach zu sehen. Gerard O'Connell vom *America Magazine* berichtete exklusiv vom Treffen Kardinal Zens mit Papst Franziskus am selben Tag. Zunächst habe ihn der Papst in der Sakristei vor der Totenmesse begrüßt, später an dem Tag sei es zu einer privaten Audienz mit Franziskus gekommen. In einem Gespräch teilte Kardinal Zen O'Connell mit, dass ihn Papst Franziskus im Gästehaus Santa Marta empfangen habe. Der Vatikan bestätigte am 7. Januar die Meldung der Jesuitenzeitschrift *America*. Die Inhalte des Gesprächs blieben vertraulich, der Kardinal ließ jedoch wissen, er habe dem Papst dafür gedankt, dass er Hongkong einen „guten Bischof“, Stephen Chow SJ, gegeben habe, und über seinen pastoralen Dienst in Hongkonger Gefängnissen berichtet, worüber der Papst „sehr froh“ gewesen sei. Anschließend habe der Papst ihn in sein Privatapartment gebeten, wo er ihm eine Statue der Muttergottes von Sheshan gezeigt und Buchgeschenke

sowie Rosenkränze überreicht habe. Zen habe zu ihm gesagt: „Ich hoffe, Sie können eines Tages das Heiligtum von Sheshan besuchen!“ Der Papst sei bei dem Besuch bester Dinge gewesen. Als Kardinal Zen das letzte Mal nach Rom reiste – im Jahre 2020 – war es ihm nicht gelungen, Papst Franziskus persönlich zu treffen. Einige Beobachter hatten dies damals auf Zens starke Kritik am sino-vatikanischen Abkommen von 2018 zurückgeführt.

Vor der Audienz konnte Kardinal Zen die Grabstätte von Benedikt XVI. in der Krypta der Petersbasilika besuchen. Papst Benedikt hatte Joseph Zen 2006 zum Kardinal ernannt, mit ihm hatte er stets in einem engen Verhältnis gestanden. 2008 hatte ihn Benedikt gebeten, die Meditationen für den Kreuzweg am Kolosseum zu schreiben. Nach dem Tod von Papst Benedikt schrieb Kardinal Zen Anfang Januar einen persönlichen Nachruf auf seinem Blog „old-yosef“ mit dem Titel „In diesem Moment, als der Papst uns für den Himmel verließ“ (englische Version vom 5. Januar). Dort bezeichnete er den verstorbenen Papst u.a. als „großen Verteidiger der Wahrheit“. Kardinal Zen schreibt: „Als Mitglied der Kirche in China bin ich Papst Benedikt unendlich dankbar für Dinge, die er nicht für andere Kirchen, aber für uns getan hat. Zuerst für einen Brief [...], der ein Meisterwerk der Ausgewogenheit zwischen der Klarheit katholischer ekklesiologischer Lehre und dem demütigen Verständnis ziviler Autorität war. Eine katholische Ekklesiologie, die nicht auf ihn persönlich zugeschnitten ist, sondern von ihm mit unübertroffener Klarheit und Konkretheit dargelegt wird. Leider ist dieser Brief etwas verdorben worden: durch Fehler (wahrscheinlich auch Manipulationen) in der chinesischen Übersetzung und durch tendenziöse Zitierungen des Briefes, die gegen seinen offensichtlichen Sinn gerichtet waren.“ Kardinal Zen fährt fort: „Eine weitere außergewöhnliche Sache, die Papst Benedikt für die Kirche in China getan hat, ist die Einrichtung einer mächtigen Kommission, die sich um die Angelegenheiten der Kirche in China kümmerte; leider wurde diese Kommission unter dem neuen Präsidenten stillschweigend aufgelöst, ohne auch nur ein Wort des respektvollen Abschieds.“ Am Ende räumt Kardinal Zen ein: „Trotz seiner großen Bemühungen ist es Papst Benedikt nicht gelungen, die Situation der Kirche in China zu verbessern. Einen Kompromiss um jeden Preis konnte er nicht akzeptieren. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass alle Anstrengungen zur Verbesserung der Situation der Kirche in China im Sinne des Briefes von 2007 unternommen werden müssen.“ Am 29. Januar (chinesische Version, englische Version vom 14. Februar) folgte unter dem Titel „Mein Papst Benedikt“ auf demselben Blog ein weiterer, sehr persönlicher, wohlwollender, dankbarer Rückblick auf seine Begegnungen mit Papst Benedikt während und nach dessen Amtszeit, gespickt mit kritischen kirchenpolitischen Urteilen, auch in Bezug auf die damaligen Verantwortlichen der China-Politik im Vatikan. In einem dritten, nur auf Chinesisch publizierten Blogeintrag vom 31. Januar, „Brief an die Häftlinge“, lässt Kardinal Zen sei-

nen Rom-Besuch Revue passieren – „Ich fuhr nach Rom und hatte das Gefühl, alle Katholiken Hongkongs und Chinas zu vertreten, um unsere Liebe zu Papst Benedikt XVI. zu zeigen“ – und geht detailliert auf seine eigene angeschlagene Gesundheit ein. Ende Januar musste sich der Kardinal aufgrund von Atem- und anderen Beschwerden im Krankenhaus behandeln lassen, weswegen er nach der Romreise seine regelmäßigen Besuche in den Gefängnissen zunächst nicht wieder aufnehmen konnte.

Katharina Feith

Quellen: *America Magazine* 6.01.2023; *AsiaNews* 7.01., 1.02.2023; *Domradio* 15.12.2022; *Hong Kong Free Press* 14.12.2022; *Licas* 4.01.2023; *UCAN* 10.01.2023; *VaticanNews* 7.01.2023; <https://oldyosef.hkdavc.com/?p=1869> (Blog von Kardinal Zen, „At this moment when Pope Benedict has left us for heaven“) 5.01.2023; <https://oldyosef.hkdavc.com/?m=202302> („My Pope Benedict“) 14.02.2023; chinesische Version vom 29.01.2023; <https://oldyosef.hkdavc.com/?m=202301> (給囚友的信 „Brief an die Freunde im Gefängnis“) 31.01.2023; s. auch *China heute* 2022, Nr. 4, S. 210.

Ein Zeichen für die katholische Kirche in China – Seligsprechung Matteo Riccis nimmt eine wichtige Hürde

Am 17. Dezember 2022 wurde eine wesentliche Voraussetzung für die Seligsprechung des Jesuiten Matteo Ricci (Li Madou 利瑪竇, 1552–1610) erfüllt: Papst Franziskus erkannte den „heroischen Tugendgrad“ Riccis und damit die Vorbildhaftigkeit seines Lebens und Wirkens an.

Ricci wurde 1552 in der zentralitalienischen Stadt Macerata geboren. Er ist auf das Engste mit der „Akkommodations-Methode“ der Jesuiten-Mission im China des 16. bis 18. Jahrhunderts verbunden und hat diesen Ansatz einer Inkulturation des Christentums entscheidend geprägt. Aufgrund seiner hohen Bildung, seiner ausgezeichneten Sprachkompetenz im Chinesischen, seiner engen persönlichen Kontakte zu einheimischen Konvertiten wie Xu Guangqi 徐光啟 (Taufname: Paulus, 1562–1633), einem der ersten und mit Sicherheit bedeutendsten Konvertiten in der Geschichte der katholischen China-Mission ab der Ming-Dynastie, und nicht zuletzt seines intensiven Studiums der konfuzianischen Klassiker wurde Ricci zum idealen Repräsentanten eines interkulturell sensiblen und aufgeschlossenen Missionsansatzes, der an einem wirklichen Austausch mit der Gastkultur interessiert ist. Riccis Wirken war darauf ausgelegt, der gesellschaftlichen Elite der Beamten und Gelehrten mithilfe der chinesischen Klassiker eine Brücke zum Christentum zu bauen. Er war davon überzeugt, in den klassischen Schriften – vor allem in den Konzepten *shangdi* 上帝 (Höchster Herr) oder *tian* 天 (Himmel) – Spuren einer monotheistischen Uroffenbarung in China gefunden zu haben. Zu seinen bekanntesten missionarischen Werken gehört das *Tianzhu shiyi* 天主實義 (Die Wahre Bedeutung des Herrn des Himmels, 1603), in dem er das christliche Gottesbild mit Bezug auf die Klassiker erläuterte. In seinem ersten Werk, *Jiaoyou lun* 交友論

(Über die Freundschaft, 1595), beleuchtete er die Freundschaft als ein transkulturell verbindendes Phänomen. Ricci zeigte sich imstande, eine neue europäisch-chinesische Identität zu entwickeln, allein dies macht ihn schon zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit.

Innerkirchlich war und ist Ricci jedoch nicht unumstritten. Seine kulturelle Sensibilität, die ihn dazu führte, die Teilnahme an den Riten für Konfuzius und die Ahnen als rein soziale Praktiken für chinesische Konvertiten zuzulassen, wurde auch als Preisgabe zentraler christlicher Glaubenssätze verurteilt, zum Teil von seinen eigenen Mitbrüdern, vor allem aber von Vertretern der Franziskaner und Dominikaner. Die Auseinandersetzung über diese Frage, der sogenannte „Ritenstreit“, spaltete die katholische China-Mission des 17.–18. Jahrhunderts. Als ein Echo dieses Streits und damit verbunden auch am Zweifel an der Rechtgläubigkeit von Riccis Theologie scheiterte ein erster Anlauf zu seiner Seligsprechung im Jahr 1984. Zum 400. Todestag von Ricci wurde 2010 das Verfahren erneut aufgenommen und mit Unterstützung von Papst Benedikt XVI. (1927–2022) und Papst Franziskus vorangetrieben. Für beide galt und gilt Ricci als Vorbild für einen Weg des Dialogs und Austauschs mit China.

Dieser Prozess verläuft jedoch gegenwärtig unter erschwerten Bedingungen. Ursprünglich war eine gleichzeitige Seligsprechung Riccis und seines aus Shanghai stammenden Weggefährten Xu Guangqi vorgesehen. Diese parallele Würdigung eines Missionars und eines einheimischen Pioniers wäre ein starkes Signal der Wertschätzung an die Kirche Chinas als Teil der katholischen Weltkirche gewesen. Die gespannte Situation in der Diözese Shanghai, deren Bischof Thaddeus Ma Daqin seit seinem anlässlich seiner Weihe 2012 verkündeten Austritt aus der Chinesischen katholischen Patriotischen Vereinigung unter Hausarrest steht, haben jedoch die nötige umfassende Recherche zu Xu Guangqis Leben und Wirken seither unmöglich gemacht. Bedauerlicherweise mussten die beiden Prozesse daher entkoppelt werden, um den Seligsprechungsprozess Riccis nicht noch einmal zu verzögern.

Anders als bei sonstigen Verfahren üblich treibt auch nicht die Diözese, in der Ricci verstarb, die Seligsprechung voran. Diese wäre die Erzdiözese Beijing, wo Ricci auf dem Zhalan-Friedhof, dem heutigen Gelände der Beijinger Parteischule, begraben wurde. Stattdessen wurde die Heimatdiözese Riccis, Macerata, initiativ.

Dirk Kuhlmann

Quellen: Anon., „Pope proclaims Matteo Ricci ‚venerable‘“, *Sunday Examiner* 18.12.2022, www.examiner.org.hk/2022/12/18/pope-proclaims-matteo-ricci-venerable/news/china/ (aufgerufen am 1.02.2023); Criveller, Gianni, „Venerable Matteo Ricci, Pope Francis’s great gift to China“, *AsiaNews* 17.12.2022, www.asianews.it/news-en/Venerable-Matteo-Ricci,-Pope-Francis's-great-gift-to-China-57345.html (aufgerufen am 1.02.2023).

Weltgebetstag aus Taiwan am 3. März 2023

Der vor allem in protestantischen Kirchen traditionelle Weltgebetstag der Frauen, der in Deutschland häufig ökumenisch gefeiert wird, stand in diesem Jahr ganz im Zeichen von Taiwan. Er war von einer Gruppe Frauen der Presbyterian Church Taiwan mit liturgischen Empfehlungen, Gebetstexten, Liedern und Hintergrundinformationen vorbereitet worden. Die Presbyterian Church in Taiwan (PCT) ist mit 250.000 Mitgliedern (ca. 1% der Bevölkerung) die größte evangelische Glaubensgemeinschaft in Taiwan. Die PCT ist bekannt für ihr sozial-kritisches und politisches Engagement.

Als Länderexpertin des deutschen Weltgebetstagskomitees führte die in Deutschland lebende Theologin Chen Szu-Chin bei zahlreichen Veranstaltungen live und online Gemeindegruppen und interessierte Einzelpersonen an Wissenswerten über ihr Land heran. Sie betonte, dass die Zeit unter japanischer Kolonialherrschaft (1895–1945) inzwischen eher mit dem Wort Verwaltung bezeichnet wird, während früher von Besatzung die Rede war. Eine Demokratisierung des Landes habe erst 1992 begonnen. Das Wort „Taiwan“ finde sich erst seit 2008 auf dem Reisepass und werde seit 2020 noch größer aufgedruckt. Das Vertrau-



Bild zum Weltgebetstag 2023 mit dem Titel „I Have Heard About Your Faith“ von der Künstlerin Hsiao Hui-Wen. © 2021 World Day of Prayer International Committee, Inc.

en der Bevölkerung in die USA, bei einem Angriff Chinas einzuschreiten, sei mit Beginn des Ukrainekrieges bei der Mehrheit verloren gegangen.

Die Situation von Frauen sei widersprüchlich. Einerseits sei Taiwan stolz darauf, mit 44% den höchsten Frauenanteil unter Parlamentsabgeordneten in Asien zu haben, andererseits habe sich an der traditionell untergeordneten Rolle, Schönheitsnormen und Erwartungen an das Wohlverhalten der Frau in Familie und Privatleben wenig geändert. Besonders niedrig liege die Geburtenrate mit 1,2 Kindern pro Frau.

Als religiös bezeichne sich nach Umfragen die Hälfte aller Menschen auf Taiwan. Davon sei die Mehrheit volkreli-giös und buddhistisch orientiert. Christen aller Konfessionen stellen knapp 5% der Bevölkerung dar.

Das Bild zum Weltgebetstag schuf die Künstlerin Hsiao Hui-Wen. Es zeigt zwei Frauen, die hinter großen pinken Orchideen – der Nationalblume Taiwans – mit unterschiedlichen Gesten beten. Ein weißer Vogel fliegt der Sonne entgegen, die durch einen düsteren Himmel bricht. Dargestellt sind Hoffnung und Glaube taiwanischer Christinnen angesichts einer unsicheren und bedrohlichen Zukunft. „Ping-an – Friede sei mit Dir“ wurde bei den Gottesdiensten am 3. März gesungen. Das Motto des Weltgebetstages war „Glaube bewegt“.

Isabel Friemann, China InfoStelle

Neue Angebote für Jugendaustausch

Im Februar hat die Amity Foundation an mehrere deutsche Missionswerke ein Angebot zur Wiederaufnahme und Erweiterung von Freiwilligendiensten in China und auch zur Entsendung chinesischer junger Erwachsener nach Deutschland geschickt. Der langjährige mit Bundesmitteln geförderte Einsatz deutscher Menschen im Alter zwischen 18 und 28 mit dem Programm Weltwärts in China, in dessen Rahmen auch die Kooperation zwischen deutschen Missionswerken und der Amity Foundation stattfindet, hat seit Beginn der Corona-Pandemie pausiert. Nun laufen Vorbereitungen für eine erneute Entsendung von ggf. insgesamt zehn Freiwilligen in die chinesische Provinz Gansu im Sommer 2024 für eine Aufenthaltsdauer von elf Monaten. Dort besteht die Aufgabe der Freiwilligen darin, an Mittel- oder Fachhochschulen in Lehrassistenten mündliches Englisch oder Deutsch zu unterrichten. Dieses Programm hat bei Amity die Bezeichnung Young Adult Program.

Zusätzlich eröffnet nun die Stiftung Möglichkeiten, im Rahmen von Amitys International Service Learning Program kürzere Einsätze in China zu absolvieren, die nach Absprache auch individuell zugeschnitten werden können. In der Provinz Jiangsu, wo die Amity Foundation ihren Sitz hat, sind Praktika in der Amity Bakery und im Altersheim möglich, ebenso Unterricht an Schulen für Wanderarbeiterkinder. Außerdem sind regelmäßige Austauschprogramme

mit Schulen oder Weiterbildungseinrichtungen denkbar und von chinesischer Seite willkommen. Kurzzeiteinsätze von vier Wochen im Juli/August und Langzeiteinsätze zwischen drei und zwölf Monaten sind prinzipiell ebenso möglich, jeweils eingebettet in eine Einführung vor Ort, Austausch während und eine Evaluation am Ende der Einsätze.

Auch Freiwilligendienste in die andere Richtung werden gerne von der Amity Foundation vermittelt und beworben. Deutsche Werke und Partnerorganisationen sind eingeladen, über Einsatzstellen und Praktikaangebote für chinesische Freiwillige nachzudenken und sie zu vermitteln oder einzurichten. Das Angebot ist ein deutliches Zeichen in Richtung Intensivierung der Kontaktoptionen und persönlichen Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Deutschland und China.

Isabel Friemann, China InfoStelle

In memoriam

Bischof Johannes Huo Cheng 霍成 (1926–2023)

Am 2. Januar 2023 verstarb in der Diözese Fenyang, Provinz Shanxi, im Alter von 96 Jahren Bischof Johannes Huo

Cheng. Er war der älteste noch lebende Bischof Chinas. Als Arzt und Seelsorger widmete Johannes Huo sein ganzes Leben seiner Diözese. Aufgrund seines Glaubens musste er viele Jahre seines Lebens im Gefängnis und in einem Arbeitslager verbringen.

Seine Berufung. Johannes Huo Cheng wurde am 1. Februar 1926 als drittes Kind in einer traditionellen katholischen Familie im Dorf Yuanxi, Stadt Qi, Provinz Shanxi geboren. Sein Vater, Matthäus Huo Zhiheng, war Vorsitzender der Gemeinde. Seine Mutter, Elisabeth Fan Lexin, war Vorbetlerin in der Kirche; sie brachte 1938 den zwölfjährigen Johannes ins Kleine Seminar der Diözese.

Seine Tätigkeit als Arzt. Während seiner Zeit im großen Priesterseminar in der Diözese Hongdong vom September 1949 bis zum April 1954 interessierte sich Johannes Huo neben dem Studium der Philosophie und Theologie besonders für die Medizin. Er war sich bewusst, dass in dieser seiner Zeit ein guter Seelsorger sich zuallererst um das leibliche Wohlbefinden der Menschen kümmern müsse, um sich dann ihres geistigen Wohles anzunehmen. So studierte er Medizin bei einem ausländischen Arzt und Priester, Ke Mulin, und praktizierte bei ihm als Arzt, bis Priester Ke 1954 aus China ausgewiesen wurde.

Am 14. Mai 1954 wurde Johannes Huo in Fenyang zum Priester geweiht. Von 1954 bis 1983 konnten die Priester wegen der Unruhen in der Gesellschaft und der Politik nur vereinzelt die Sakramente spenden und in beschränkter Form ihre Pastoralarbeit für die Gläubigen verrichten.



Johannes Huo Cheng (1. von links) mit Bischof Simon Lei Zhenxia (Mitte) und anderen Neupriestern nach seiner Priesterweihe im Jahr 1954. Foto: xinde.org.

Ab 1950 eröffnete die Diözese Chemie- und Textilbetriebe und die Mingming-Augenklinik, um in der Lage zu sein, ihre finanziellen Probleme zu überwinden und sich selbst zu versorgen. Von 1954 bis 1966 (Anfang der Kulturrevolution) arbeitete Johannes Huo sowohl in der Augenklinik der Diözese als auch in der Zahnklinik der Stadt Jinzhong.

Nach der politischen Öffnung der Volksrepublik China wurde Johannes Huo als Arzt für drei Jahre von 1980 bis 1983 in das Stadtkrankenhaus (jetzt Renmin-Krankenhaus) in Fenyang versetzt.

Seine Tätigkeit als Seelsorger und Hirte. Ab 1983 durften religiöse Aktivitäten wieder öffentlich ausgeübt werden. Von da an übernahm Johannes Huo nach langer Zeit wieder die Pastoralarbeit u.a. in den Gemeinden von Zhongyang, Jiaokou und Shilou. Er baute viele Kirchen mit der Unterstützung der Gläubigen. Durch seine Verhandlungen mit den Behörden wurden auch die Kirchen, die während der Kulturrevolution enteignet worden waren, wieder zurückgegeben. Aufgrund seines unermüdlichen Einsatzes für die Verkündigung des Glaubens sind die Menschen in großer Zahl zum Glauben gekommen. Am 4. September 1991 wurde Johannes Huo zum fünften Bischof der Diözese Fenyang geweiht. Sein Herzensanliegen war die Wiedereröffnung des Kleinen Seminars, das in der Kulturrevolution geschlossen worden war, ferner die Neugründung und Unterstützung der diözesanen Schwesternkongregation „Missionarinnen der Barmherzigkeit Mariä“ und die Errichtung des „Krankenhauses der Barmherzigkeit Mariä“ mit drei Kliniken. Auch lag ihm die Aus- und Fortbildung der Priester und Schwestern sehr am Herzen. So ermutigte er z.B. von 2000 bis 2018 13 Priester und Schwestern zum Weiterstudium im Ausland, zwei davon studierten an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD in Sankt Augustin.

Um die Pastoralarbeit anderer Diözesen kennenzulernen und mit ihnen in einen Austausch zu treten, besuchte Bischof Huo im Dezember 2004 das China-Zentrum in Sankt Augustin und lernte die Kirche in Deutschland kennen; außerdem besuchte er im April 2007 die Kirche in Südkorea. Von 2008 bis 2011 war er Vorsitzender des Priesterseminars in Taiyuan, Provinz Shanxi.

In schwierigen Zeiten. Johannes Huo erlebte auch eine dunkle und schwierige Zeit in China. Er wurde 1965 als Konterrevolutionär verurteilt und in ein Messgewand gekleidet an einem Strick durch die Straßen geführt; danach wurde er in ein Arbeitslager abtransportiert, wo er bis 1980 blieb.

Um den Glauben der Kirche zu verteidigen und um Recht walten zu lassen, entschied sich Johannes Huo als Vorsitzender des Priesterseminars am 18. Juni 2011, den Rektor des Seminars in Taiyuan abzusetzen. Wegen seiner Entscheidung gegen den Willen der Regierung wurde er



Bischof Johannes Huo Cheng im Mai 2014.
Foto: Ariadna Blanco.

zum Schweigen gebracht. Er wurde selbst als Vorsitzender abgesetzt und musste einen Monat im Hausarrest verbringen. Deshalb konnte er sein bischöfliches Amt eine Zeitlang nur beschränkt ausüben.

Sorge um einen Nachfolger. Leider gelang es Bischof Huo trotz Bemühungen nicht, einen geeigneten Nachfolger ins Amt zu bringen. Möge Bischof Johannes Huo Cheng sich im Himmel für die Zukunft seiner Diözese und der Kirche Chinas einsetzen.

Paul Li Haiyan

Quelle: „Zai ai zhong jianshou“ 在爱中坚守 (Beharrlichkeit in der Liebe) (Biographie von Bischof Johannes Huo Cheng), interne Veröffentlichung der Diözese.

P. Tommy Murphy (1949–2023)

Am 6. Januar verstarb in Hongkong in der Residenz der Columbaner im Alter von 73 Jahren der irische Missionar und frühere Generalsuperior der Columbaner, Pater Tommy Murphy. Nach seiner Priesterweihe 1974 war seine erste Missionsbestimmung Korea. 1978 wurde er sodann für die Taiwan Mission Unit bestimmt. Er zählte zur ersten Gruppe von Columbaner-Missionaren, die 1979 nach Taiwan kamen. Dort arbeitete P. Murphy u.a. in einer Reihe von Gemeinden und gründete ein Tagesheim für Kinder mit geistigen Behinderungen. Die Columbaner-Patres lernten von Anfang an bewusst die taiwanische Sprache. Vielerorts gab P. Murphy Kurse für Laien. Mehrere Jahre war er zudem Exekutivsekretär der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen FABC. Ab 1993 hatte er verschiedene Ämter bei den Columbanern in Irland inne und erlangte einen Magisterabschluss in Keltischer Spiritualität. 2001 wurde Tommy Murphy zum Regionaldirektor der irischen Provinz der Columbaner ernannt und initiierte die Nutzung des Missionshauses der Columbaner in Maynooth als Wohnort für die chinesischen Theologen, die dort studierten.

Von 2006 bis 2012 war P. Murphy Generalsuperior seines Ordens. 2008 wurde das Generalat von Irland nach

Hongkong verlegt. Wenn es ihm die Zeit erlaubte, war P. Murphy in Hongkong auch pastoral tätig, vor allem in der philippinischen Gemeinschaft. 2013 wurde er für die China Mission Unit ernannt und nahm seinen Wohnsitz in Beijing, wo er sein Mandarin auffrischte und Kontakte zur Kirche in China aufnahm, u.a. zu chinesischen Absolventen, die mit einem Stipendium der Columbaner im Ausland studiert hatten. Von 2019 bis 2021 war er der Koordinator der China Mission Unit, lebte wegen der Corona-Pandemie allerdings ab Juni 2020 wieder in Hongkong. Von Juni bis Dezember 2022 war er Vikar an der Kathedrale und für die dortige englischsprachige Gemeinschaft zuständig. Für P. Murphy wurde am 10. Januar 2023 in der Kathedrale von Hongkong ein Requiem gefeiert.

Die Columbaner charakterisierten gemäß *Independent Catholic News* Tommy Murphy treffend: „Tommy war ein umgänglicher, geselliger, freundlicher und energischer Mensch mit einem großen Sinn für Humor. [...] Er hatte ein großes Interesse an allen Menschen, auf die er sich einließ, egal, mit wem er zusammen war. Er hatte auch ein tiefes Mitgefühl für die Schwächsten und einen tiefen Sinn für Respekt für diejenigen, denen er diente. Er war ein zutiefst spiritueller und betender Mensch, was die Grundlage für alles andere war und sich, oft unmerklich, in seinem Umgang mit anderen ausdrückte, wenn er sie ermutigte, ihre Kraft in der Hoffnung und Freude der Botschaft des Evangeliums und im auferstandenen Herrn zu finden.“ Im China-Zentrum hatten wir seit Ende der 1990er Jahre Kontakt zu Tommy Murphy, insbesondere durch die europäische Kooperation bei der Betreuung chinesischer Priester, Seminaristen und Schwestern in Europa und der Vorbereitung von europäischen katholischen und ökumenischen China-Konferenzen. Die Columbaner haben auch jahrelang großzügig mehrmonatige Englischkurse in Irland für die katholischen chinesischen Theologen aus Sankt Augustin finanziert. Es war stets eine Freude und Quelle der Inspiration, mit Tommy Murphy zu sprechen und zusammenzuarbeiten. R.i.P.

Katharina Feith

Quellen: *Independent Catholic News* 12.01.2023; *Licas* 12.01.2023; *Radio Veritas Asia* 9.01.2023; www.columban.org.fj/media-and-publications/the-far-east-magazine/archive/2008/october/our-new-home.

Erzbischof em. Joseph Ti-Kang 狄剛 (1928–2022)

Der emeritierte Erzbischof, der 15 Jahre lang die Erzdiözese Taipei geleitet hatte, starb am 29. Dezember an einer Hirnblutung. Er wurde 94 Jahre alt. Erzbischof Ti-Kang (Pinyin: Di Gang) wurde am 7. Mai 1928 im Kreis Xiuwu in der Provinz Henan geboren. Er studierte zunächst am regionalen Priesterseminar von Kaifeng in Henan und wechselte dann für sein Theologiestudium an die Päpstliche Universität Urbaniana in Rom. Im Jahr 1953 wurde er in Rom zum

Priester geweiht. Weitere Studien folgten in Deutschland, wo er 1965 an der Universität München in Philosophie promovierte. Daher rührten auch seine lebenslang sehr guten Deutschkenntnisse. Im Jahr 1965 wurde Ti-Kang zum Rektor des St. Josephs-Seminars in Taipei ernannt und war von 1966 bis 1975 Generalvikar der Erzdiözese Taipei. 1975 wurde er zum Bischof von Chiayi ernannt, 1985 schließlich zum Koadjutor-Erzbischof von Taipei. Von 1989 bis 2004 bekleidete Ti-Kang das Amt des Erzbischofs von Taipei.

Erzbischof Ti-kang hatte in seiner aktiven Zeit noch viele weitere Ämter inne: Von 1971 bis 1975 war er Generalsekretär der Chinesischen Regionalen Bischofskonferenz, ab 1975 Vorsitzender der Bischöflichen Kommission für die Laien der Erzdiözese Taipei und von 1981 bis 1993 Vorsitzender des Laienbüros der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen. Außerdem war er von 1984 bis 1988 Mitglied des Päpstlichen Rates für die Laien und ab 1994 des Päpstlichen Rates Cor Unum. Zudem war er von 1993 bis 1999 Präsident der Katholischen Fu-Jen-Universität in Taipei.



K. Feith bei einem Besuch bei Erzbischof Joseph Ti-kang im Januar 2003. Foto: Archiv China-Zentrum.

Katharina Feith

Quellen: *ANS – Agenzia Info Salesiana* 30.12.2022; *AsiaNews* 29.12.2022; *UCAN* 2.01.2023.

Chronik zu Religion und Kirche in China 28. November 2022 bis 26. März 2023

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2022, Nr. 4, S. 215-219) reichte bis einschließlich 7. Dezember 2022.

Religionspolitik

13. Dezember 2022:

ChinaFile zu behördlichen Ausschreibungen von Fahnenmasten für religiöse Stätten in Zusammenhang mit der „Vier Hinein“-Kampagne

Im Mai 2018 startete die religionspolitische „Vier-Hinein“ (四进)-Kampagne, die zunächst beim Islam begann (vgl. *China heute* 2018, Nr. 2, S. 85-86) und bald auf alle Religionen ausgedehnt wurde. Sie hat zum Inhalt, dass folgende vier Dinge in jede religiöse Stätte hinein sollen: 1. die Nationalflagge; 2. Verfassung, Gesetze und Rechtsnormen; 3. die sozialistischen Kernwerte; 4. die vorzügliche traditionelle Kultur Chinas. *ChinaFile* – eine Online-Zeitschrift der Asia Society mit Sitz in New York – wertete acht Ausschreibungen aus, die lokale Behörden in Ningxia, Gansu, Qinghai und Sichuan ab 2018 im Namen der „Vier-Hinein“-Kampagne lancierten. Diese Ausschreibungen zeigen vor allem, welche enormen Summen die Behörden in die entsprechende Ausstattung der religiösen Stätten steckten. Beispielsweise gab im Jahr 2018 das Büro für ethnische und religiöse Angelegenheiten des Kreises Tongxin, Stadt Wuzhong, Autonomes Gebiet Ningxia der Hui, 1.072.184 RMB für die Beschaffung und Anbringung von Propagandaschaufenstern für die „Vier-Hinein“-Aktion aus. (1 Mio. RMB entspricht heute etwa 133.000 Euro). Das Büro für ethnische und religiöse Angelegenheiten der Stadt Linxia im Autonomen Bezirk Linxia der Hui in der Provinz Gansu beschaffte gleich zweimal Fahnenmasten für die Vier Hinein-Aktion: 70 zwölf Meter hohe und 10 neun Meter hohe Masten mit Sockeln und Fahnen im Jahr 2018 und 80 zwölf Meter hohe Masten mit Sockeln und

Fahnen im Jahr 2019, beide Male für über 1,1 Mio. RMB. Die Beschaffung von 130 verschiedenen Buchtiteln für „Vier Hinein“-Religionsstätten in einer Stückzahl von jeweils 126 Exemplaren kostete das Büro für ethnische und religiöse Angelegenheiten des Kreises Pengyang, Stadt Guyuan, Ningxia, im Jahr 2019 insgesamt 625.552 RMB. Die von *ChinaFile* präsentierten Ausschreibungen betreffen Gegenden mit Autonomiestatus der Hui (also vermutlich viele Moscheen) oder der Tibeter (Klöster werden explizit genannt) (www.chinafile.com/reporting-opinion/notes-chinafile/planting-flag-mosques-and-monasteries). – Heute ist vor fast allen religiösen Stätten in China die Nationalflagge gehisst ist. *kwt*

22. Februar 2023:

Datenbanken für buddhistisches und daoistisches religiöses Personal gehen online

Als Teil eines öffentlichen Online-Datenbankprojekts des Nationalen Büros für Religiöse Angelegenheiten (NBRA) zu den Religionen gingen am 22. Februar 2023 Nachschlagesysteme zu buddhistischen und daoistischen religiösen Amtsträgern ans Netz. Die beiden Recherchertools enthalten Namen und Daten der offiziell anerkannten und behördlich registrierten Kleriker der beiden Religionen. Nutzer müssen sich mit dem Handy verifizieren. Ein Zugang aus dem Ausland war nicht möglich. Die Nachschlagesysteme für buddhistische und daoistische religiöse Amtsträger (佛教教职人员信息查询系统; 道教教职人员信息查询系统) und weitere Datenbanken des NBRA finden sich unter www.sara.gov.cn/gjzjswj/zjcxxt/index.shtml. Zu Details siehe den Beitrag in den Informationen. *kwt*

Anfang März 2023:

Eltern von Kindergartenkindern im Wenzhouer Bezirk Longwan müssen Verpflichtung unterzeichnen, nicht an eine Religion zu glauben

Wie die Organisation ChinaAid und der Sender *Radio Free Asia*, beide mit Sitz in den USA, berichteten, verteilten viele Kindergärten im Bezirk Longwan der Stadt Wenzhou, Provinz Zhejiang, Anfang März entsprechende Formulare, zwei davon lagen den Autoren der Berichte vor. Die „Verpflichtungserklärung für Familien des 3. Kindergartens des Bezirks Longwan, Stadt Wenzhou“ (温州市龙湾区第三幼儿园家庭不信教承诺书) ist den Mel-

dungen als Foto beigefügt. Sie beginnt mit den Worten: „Um die zivilisierte Familie zu fördern, gemeinsam das harmonische Heim aufzubauen [...], die Parteidisziplin zu stärken, das Problem dieses ‚Hauptschalters‘ für Welt-, Menschen- und Wertesicht gut zu lösen und die Fortschrittlichkeit und Reinheit der Partei zu wahren, machen [wir] feierlich folgende Versprechen“. Die Eltern müssen u.a. versprechen, „fest in der Weltansicht des marxistischen Materialismus zu stehen, atheistisches Erziehen und Lernen zu verstärken, nicht an eine Religion zu glauben, an keinerlei religiösen Aktivitäten teilzunehmen und an keinem Ort Religion zu propagieren und zu verbreiten“. Am Ende des Formulars sind der Name des Kindes und des Familienoberhaupts einzutragen (chinaaid.org 20.03.2023; lesbares Foto der Verpflichtungserklärung unter www.rfa.org/mandarin/yataibaodao/shehui/sc-03162023090319.html). – Es gab in den letzten Jahren immer wieder von lokalen Erziehungsbehörden oder Schulen ausgegebene Aufrufe oder Verpflichtungserklärungen des Inhalts, dass Minderjährige nicht an eine Religion glauben und nicht an religiösen Aktivitäten teilnehmen dürfen. ChinaAid und RFA zufolge ist dies jedoch das erste Mal, dass solche Verpflichtungserklärungen schon in Kindergärten verbreitet wurden. Zu den Einschränkungen der Religionsausübung Minderjähriger durch den Staat siehe auch *China heute* 2021, Nr. 4, S. 207-210. *kwt*

4.–11. März 2023:

69 Delegierte aus den religiösen Kreisen in der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (PKKChV)

In der beratenden Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes (PKKChV) sind verschiedene Parteien, Massenorganisationen und Bevölkerungsgruppen vertreten. Vom 4.–11. März fand die konstituierende Sitzung der 14. PKKChV statt. In ihrer neuen Zusammensetzung hat sie 69 Delegierte aus den religiösen Kreisen. Wie das katholische Portal *Xinde (Faith)* berichtete, sind dies 3,18% der 2.172 Delegierten. Von den 69 Religionsdelegierten sind 25 Buddhisten, 12 Daoisten, 12 Muslime, 11 Katholiken und 9 Protestanten; in der Regel haben sie Positionen in den offiziellen religiösen Gremien inne. Bei der Eröffnungssitzung am 4. März saßen die Leiter der nationalen religiösen Organisationen der fünf Religi-

onen mit auf dem Podium. Laut *Xinde* waren dies für die Chinesische buddhistische Vereinigung ihr Präsident Meister Yanjue sowie der [offizielle] Panchen Lama; für die Chinesische daoistische Vereinigung Präsident Li Guangfu; für die Chinesische islamische Vereinigung Präsident Yang Faming sowie Vizepräsident Adiljan Haj Kerim; für die Chinesische katholische „Eine Vereinigung und eine Konferenz“ die vorsitzenden Bischöfe Li Shan (Patriotische Vereinigung) und Shen Bin (Bischöfkonferenz) sowie der Ehrenvorsitzende Bischof Fang Xingyao; für die protestantischen „Zwei Gremien“ Pastor Xu Xiaohong (Drei-Selbst-Bewegung) und Pastor Wu Wei (Chinesischer Christenrat). Neu besetzt wurde auch der Vorstand der 65-köpfigen Nationalitäten- und Religionskommission der PKKChV: Unter ihren 13 Vizevorsitzenden sind die Religionsvertreter Li Shan, Li Guangfu, Yang Faming, Xu Xiaohong und Yanjue. Was die katholischen PKK-Delegierten betrifft, so fällt auf, dass Bischof Ma Yinglin, Ehrenvorsitzender der Bischöfkonferenz, nicht mehr darunter ist; seine politische Karriere ist also offensichtlich beendet. – Im Nationalen Volkskongress (NVK), der parallel vom 5.–13. März tagte und am 10. März Xi Jinping zum dritten Mal zum Staatspräsidenten wählte, sind nur vereinzelt Religionsvertreter. Einer von ihnen ist der katholische Bischof von Shantou, Huang Bingzhang (www.xinde.org/show/53486 mit Liste der religiösen Delegierten der PKKChV; www.cppcc.gov.cn/zxww/newcppcc/mzhzjwyh/index.shtml [Nationalitäten und Religionskommission]; xinde.org 10.03.2023). kwt

13. März 2023:

Stadt Zhumadian (Provinz Henan) regelt Belohnung für das Anzeigen „illegaler“ religiöser Aktivitäten

Die Religionsbehörde der Stadt Zhumadian erließ am 13. März „Durchführungsbestimmungen für die Belohnung der Meldung illegaler religiöser Aktivitäten“. Dem Dokument zufolge können Bürger, die „illegale religiöse Aktivitäten“ bei den Behörden anzeigen, dafür je nach „Schwere“ des Falls eine Belohnung von 100 bis 1.200 RMB (ca. 13 bis 160 Euro) erhalten. Das Dokument, über das *AsiaNews* am 28.03. berichtete, findet sich nicht auf der Website der Religionsbehörde von Zhumadian, kursiert aber in verschiedenen Netzwerken. Ähnliche lokale Belohnungssysteme für das Anzeigen „illegaler“ religiöser Aktivitäten werden seit einigen Jahren aus verschiedenen Teilen Chinas gemeldet (vgl. zuletzt *China heute* 2021, Nr. 3, S. 146-147). Religiöse Akti-

vitäten sind aus Sicht der Behörden illegal, wenn sie in nicht registrierten Stätten für religiöse Aktivitäten und/oder durch nicht registrierte religiöse Amtsträger durchgeführt werden. Dies ist beispielsweise bei protestantischen Hauskirchen der Fall. Laut *AsiaNews* leben 10% der chinesischen Katholiken in Henan, mit einer starken Gemeinschaft im Untergrund. kwt

22. März 2023:

Chen Ruifeng wird neuer Leiter des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten – Ermittlungen gegen Vorgänger eingeleitet

Am 22. März 2023 wurde die Ernennung von Chen Ruifeng 陈瑞峰 zum Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten und Vizeminister der Einheitsfront bekannt. Der 1966 geborene Chen stammt aus der Provinz Shandong. Er war von 1990 bis 2004 und 2014 bis 2016 in der Propagandaabteilung (宣传部, neuere offizielle Übersetzung: Publicity Department) des Zentralkomitees der KP Chinas tätig, zuletzt als Leiter des Büros für Propaganda und Erziehung. Von 2016 bis 2020 arbeitete er in der Provinz Hubei und von 2020 bis 2023 in der Provinz Qinghai, dort u.a. als Leiter der Propagandaabteilung der Provinz und als Parteisekretär der Provinzhauptstadt Xining. Die Ernennung eines neuen NBRA-Direktors und Vizeministers der Einheitsfront stand an, nachdem am 18. März 2023 der bisherige Amtsinhaber Cui Maohu 崔茂虎 nach nur acht Monaten aus beiden Posten entfernt worden war. Wie die Zentrale Kommission für Disziplin-Inspektion der Partei und die Nationale Aufsichtskommission am gleichen Tag bekanntgaben, wird gegen Cui wegen des „Verdachts auf schwere Verstöße gegen die [Partei-]Disziplin und das Gesetz“ ermittelt. Diese Formulierung verweist meist auf Korruption. Die Vorwürfe gegen Cui sollen sich auf seine Arbeit in der Provinz Yunnan beziehen, wo er bis Juni 2022 Vizegouverneur und Parteisekretär der Provinz war (*AsiaNews* 20.,24.03.2023; ccdi.gov.cn 18.03.2023; chinadaily.com.cn 22.03.2023; *Sing Tao Daily* 17.03.2023; *Jingji ribao* [ce.cn] 19.07.2020.) kwt

24. März 2023:

Entwurf zu „Maßnahmen für die Verwaltung von Stätten für religiöse Aktivitäten“ veröffentlicht

Das Nationale Büro für religiöse Angelegenheiten veröffentlichte den Entwurf zur Einholung von Meinungen. Bis zum 24. April 2023 können Änderungsvorschläge eingereicht werden. Zum Inhalt des Entwurfs siehe den Bericht in den *Informationen*. kwt

Buddhismus

26. Januar 2023:

Tibetischer Mönch stirbt in der Haft

Der 56-jährige Mönch Geshe Lobsang Dhundup aus Jongwa im Kreis Lithang im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze (Sichuan), auch bekannt als Phende Gyaltsen, sei wegen schlechten Gesundheitszustands aus unbekannter Ursache verstorben, während er in der Polizeistation von Lithang in Haft gewesen sei – heißt es in einer Meldung auf der Website der tibetischen Exilregierung (tibet.net). Über seinen Tod berichteten auch *Radio Free Asia* (RFA) und andere Quellen. Den Berichten zufolge wurde Phende Gyaltsen im März 2022 festgenommen. Als Gründe für die Festnahme werden sein Engagement für die Renovierung eines Klosters in Lithang und seine Rolle als Mediator in einem Konflikt vermutet. Im Juli 2022 war er vorübergehend in ein Krankenhaus in Lithang, danach aber wieder zurück in die Haft gebracht worden. Eine Quelle in Tibet sagte RFA, Phende Gyaltsen sei vor seiner Inhaftierung völlig gesund gewesen. – Es gibt weitere Berichte über die Inhaftierung von Mönchen. Teilweise sind die Details nicht klar, wie im Fall des 1976 geborenen Mönchs Monlam Gyatso aus dem Dorf Raktam im Kreis Serthar (Autonomer Bezirk Kardze, Sichuan), der im Herbst zu einer Gefängnisstrafe von zwei oder drei Jahren verurteilt worden sein soll (unterschiedliche Angaben bei RFA und Tibet Watch, der genaue Zeitpunkt des Prozesses ist ebenfalls unbekannt). Wie RFA erklärte, ist es wegen der verschärften Kommunikationskontrolle in Tibet sehr schwierig, Informationen über Fälle wie den von Monlam Gyatso zu verifizieren (rfa.org 19.12.2022, 7.02.2023; tibet.net 2.02.2023; tibetwatch.org 16.12.2022; 3.03.2023). kwt

11. Februar 2023:

Taiwan verweigert chinesischer Delegation die Einreise zu Meister Hsing Yuns Begräbnis

Siehe den Eintrag zu diesem Datum in der Rubrik „Taiwan“.

10. März 2023:

Meister Chuanyin, früherer Vorsitzender der Chinesischen buddhistischen Vereinigung, stirbt

Im Donglin-Tempel am Lushan, Provinz Jiangxi, starb im Alter von 96 Jahren der buddhistische Dharma-Meister Chuanyin 传印. Er wurde 1927 in Liaoning geboren und wuchs in einer buddhistischen Familie auf. Er trat ins Zhenru-Kloster im Kreis Yongxiu in Jiangxi ein und wurde dort 1955 vom bekannten Chan-Meister Xuyun ordiniert. In der Kulturrevolution musste er Gemüse anbauen. Von 1979 bis 1981 arbeitete er in der Forschungsabteilung der Chinesischen

buddhistischen Vereinigung, 1981 bis 1983 hielt er sich zu Studien in Japan auf. Von 1984 bis 1991 und dann wieder von 1995 bis 2015 war er an der Chinesischen buddhistischen Akademie tätig, u.a. als Studienleiter und Vizerektor, er hatte zwischenzeitlich aber auch Positionen in verschiedenen Klöstern inne. Von 2010 bis 2015 war Chuanyin Vorsitzender der Chinesischen buddhistischen Vereinigung. Ein Nachruf der Nachrichtenagentur *Xinhua* bezeichnete ihn als „patriotische Religionspersönlichkeit und Freund der KP Chinas“. Doch es scheint auch eine andere Seite gegeben zu haben: Im Februar 2010 berichtete die Hongkonger Zeitung *Ming Pao*, dass Meister Chuanyin und Meister Jinghui (1933–2013) im Jahr 1989 gegen den Willen des Staatlichen Religionsbüros über 120 Mönche auf den Tian'anmen-Platz geführt haben sollen, um die im Hungerstreik befindlichen Studierenden zu unterstützen (biographische Daten: *Fenghuang fojiao* 16.04.2015, *Xinhua* 21.03.2023 nach chinabuddhism.com.cn; *Ming Pao* website 1.02.2010 nach *BBC Monitoring*). kwt

Christentum

19.–26. März 2023:

Generalsekretär der United Bible Societies (UBS) besucht protestantische und katholische Leitungsgremien in China

Laut *China Christian Daily* erfolgte der Besuch von Rev. Dirk Gevers, Generalsekretär der UBS seit November 2022, auf Einladung der nationalen „Zwei Gremien“ der protestantischen Kirchen Chinas, Chinesischer Christenrat und Drei-Selbst-Bewegung. Rev. Gevers wurde bei seinem Chinabesuch begleitet von Bernard Low und Daniel Loh, den beiden Ko-Direktoren der UBS China Partnership, sowie von deren Berater Kua Wee Seng. Bei einem Treffen mit der Delegation am 20. März bezeichnete Xu Xiaohong, Vorsitzender der Drei-Selbst-Bewegung, die auf gegenseitigen Respekt gegründete Kooperation zwischen den „Zwei Gremien“ und der UBS als beispielhaft. Rev. Wu Wei, Vorsitzender des Christenrats, stellte die Geschichte des Christentums in China und den Sinisierungsprozess der letzten Jahre vor. Rev. Gevers erklärte, die Bibel gehöre der ganzen Menschheit und nicht einer bestimmten Sprache oder Kultur – so übereinstimmend der Bericht in *China Christian Daily* und auf der Website der „Zwei Gremien“. Am 23. März traf Bischof Shen Bin, Vorsitzender der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz, die UBS-Delegation und dankte ihr für die Unterstützung der UBS durch Spenden von Bibeldruckpapier und Bibeldruck;

er äußerte den Wunsch, die Kooperation mit der UBS zu verstärken. Auch Shen Bin sprach über den Sinisierungsprozess. Ebenfalls am 23. März trafen die Gäste auch den neuen Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, Chen Ruifeng (chinachristiandaily.com 28.03.2023; en.ccctspm.org 23.03.2023; sara.gov.cn 25.03.2023; xinde.org 29.03.2023). – Die Amity Printing Company in Nanjing, die einzige behördlich für den Druck von Bibeln zur Distribution innerhalb Chinas lizenzierte Druckerei, wurde 1986 als Joint Venture zwischen der Amity-Stiftung und der UBS gegründet. Bei einem Online-Seminar der UBS China Partnership mit den Leitungsgremien der chinesischen katholischen Kirche im Juni 2021 wurde auch die Zusammenarbeit bei einer neuen chinesischen katholischen Bibelübersetzung thematisiert (vgl. *China heute* 2021, Nr. 3, S. 150). Seitens der Religionspolitik sind die christlichen Kirchen in China aufgefordert, ihre Bibelübersetzungen im Sinne der Sinisierung zu überarbeiten. kwt

Protestantische Kirchen

28.–30. November 2022:

Feiern zum 70-jährigen Bestehen des Nanjing Union Theological Seminary

Vom 28. bis zum 30. November 2022 fanden die Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen des Nanjing Union Theological Seminary in Nanjing online und in Präsenz statt, mit Dankgottesdiensten, akademischen Seminaren, Alumni-Foren und kulturellen Darbietungen. Die Ehemaligen gratulierten der Hochschule auf verschiedene Weise zu ihrem 70-jährigen Bestehen, und es gingen Glückwunschschreiben von kirchlichen Einrichtungen aus ganz China und der Welt ein. Seit seiner Gründung im Jahr 1952 hat das Seminar mehr als 3.000 Absolventen ausgebildet, fünf Aufbaustudiengänge und einen Master of Ministry entwickelt, eine Vielzahl an Bibelkursen und Fernkursen abgehalten, zahlreiche Führungspersönlichkeiten für die chinesische Kirche ausgebildet und wichtige Beiträge für die chinesische Kirche und Gesellschaft geleistet. Als ranghöchste Ausbildungsstätte der protestantischen Kirche in China ist das Nanjing Union Theological Seminary zugleich die älteste und größte religiöse protestantische Institution des Landes. Es ist eine wichtige Basis für die Qualifikation christlicher Nachwuchskräfte und Akteure in allen Bereichen. Das Nanjing Union Theological Seminary wurde von der nationalen Dachorganisation protestantischer Christen in China als Zusammenschluss aus verschiedenen theologischen Seminaren gegründet. Die Gründung des Seminars war ein wichtiger Schritt für die

Entwicklung der protestantischen Kirche in China, da sie dazu beitrug, den Mangel an ausgebildeten Führungskräften in der Kirche zu beheben. Die Absolventen sind in verschiedenen Bereichen der Kirche tätig, z.B. als Pastorinnen und Pastoren, in der Forschung und als Lehrkräfte.

Liu Ruomin, Nordkirche weltweit

18. Januar 2023:

Autor Liao Yiwu in Stuttgart

Der chinesische Dissident und Schriftsteller Liao Yiwu, Jahrgang 1958, hielt am 18. Januar die 2. Zukunftsrede der Stadt Stuttgart vor 550 Gästen. Der Volksrepublik China warf er vor, einen unsichtbaren Krieg zu führen durch autoritäre Kontrolle, Desinformation und Machtmissbrauch. Wegen seines Gedichtes „Massaker“, das die Geschehnisse auf dem Tian'anmen-Platz am 4. Juni 1989 aufgreift, wurde er für vier Jahre inhaftiert. 2011 gelang ihm die Flucht ins Ausland. Seither lebt er in Berlin. Nicht zuletzt für sein Buch *Gott ist rot: Geschichten aus dem Untergrund – Verfolgte Christen in China* (2014 auf Deutsch bei S. Fischer erschienen) wurde Liao Yiwu 2012 mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet. In dem Buch porträtiert der Autor Gläubige in der Provinz Yunnan, die oder deren Angehörige wegen ihres christlichen Bekenntnisses insbesondere zur Zeit der Kulturrevolution schwerste Verfolgung erlitten. Zu seinen engen Freunden gehört Pastor Wang Yi, Leitungsperson der Early Rain Covenant Church in Chengdu, der zurzeit eine Haftstrafe von neun Jahren verbüßt, begründet mit dem Vorwurf, „Aufwiegelei gegen den Staat“ zu betreiben. Organisationen wie Bitter Winter berichten immer wieder über Repressionen gegen Anhänger der Hauskirche in Chengdu, die sich trotz Verbots weiterhin an wechselnden Orten versammelt. Liao Yiwu protestiert in der Öffentlichkeit und Presse gegen den staatlichen Umgang mit Pastor Wang Yi und seiner Gemeinde und klagt China an, Christenverfolgung zu betreiben. Anschließend an die Zukunftsrede in Stuttgart fand ein Podiumsgespräch mit Volker Stanzel, dem ehemaligen deutschen Botschafter in Peking in den Jahren 2004–2007, statt. Am 19. Januar luden Kirchenrätin Dr. Christine Keim, Pfarrerin Monika Renninger und Pfarrer Christoph Hildebrandt-Ayasse kirchlich interessiertes Publikum zu einem Fachgespräch mit Liao Yiwu in den Hospitalhof in Stuttgart ein, bei dem es um Religionspolitik und die Situation des Christentums in China gehen sollte. Der Autor ist selbst kein Christ und war, wie sich herausstellte, bisher nie in einer Kirche des Chinesischen Christenrates. Alle Fragen beantwortete er mit Rückbezug auf die Recherchen zu seinem Buch über

Einzelchicksale verfolgter Christinnen und Christen in Yunnan. 2023 erschien im Verlag Klett-Cotta Liao Yiwus Buch *Unsichtbare Kriegsführung. Wie ein Buch ein Imperium bezwingt*.

Isabel Friemann, China InfoStelle

Februar 2023:

Repressionen gegen Hauskirchen- gruppen und Einzelpersonen

Versammlungen von Mitgliedern einiger Hauskirchen, die in den letzten Jahren durch die chinesische Regierung verboten wurden, werden in verschiedenen Teilen des Landes unterbunden. So lösten Polizeikräfte am 8. Februar eine Versammlung von Mitgliedern der Pekinger Shouwang-Hauskirche auf und nahmen Pastor Zhang Xiaofeng in Gewahrsam. Seit März 2019 ist die Gemeinde, der eine gewisse Vorrangstellung im Sinne einer Koordinations- und Informationszentrale innerhalb der Hauskirchenbewegung zugeschrieben wurde, formal liquidiert. Neben der Auflösung illegaler Gottesdienste, Konfiszierung von Material und kurzfristigen Festnahmen kommt es zu Belästigungen und Einschüchterungen im privaten Bereich, so die Berichte. Xiao Luobian, Mitarbeiter der Early Rainbow Covenant Church in Chengdu, klagt über Blockaden seiner Wohnung durch Polizeibeamte und die Zerstörung des Eingangsschlosses am 26. und 27. Februar. Eine Angehörige derselben Kirche berichtete Anfang März über zerstochene Autoreifen, eine andere über die Unterbrechung der Wasser- und Stromversorgung ihrer Wohnung (bitterwinter.org 14.02.; 3.,8.03.2023).

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katholische Kirche

19. Dezember 2022:

Untergrundbischof von Kaifeng verstorben

Bischof Joseph Gao Hongxiao, Mitglied des Franziskanerordens und Untergrundbischof der Diözese Kaifeng in der Provinz Henan, verstarb 77-jährig in seiner Heimat in Meixian, Provinz Shaanxi. Bischof Gao wurde am 1. Januar 2005 mit einem Mandat des Heiligen Stuhls insgeheim zum Koadjutor des zwei Jahre später verstorbenen Bischofs John Baptist Liang Xisheng geweiht, von den chinesischen Behörden jedoch nie anerkannt. Der „offizielle“ Sitz von Kaifeng ist seit dem Tod des illegitimen Bischofs Stanislaus Han Daoyi im Jahr 2001 vakant. Bischof Han war 1993 ohne päpstliche Genehmigung zum Bischof geweiht worden. Die Zahl der Katholiken in Kaifeng wird auf etwa 30.000 geschätzt. Neben Kaifeng sind in

Henan auch die Bischofssitze in Zhengzhou, Shangqiu, Luoyang und Zhumadian vakant (*AsiaNews* 20.12.2022). kf

1. Januar 2023:

Diözese Tangshan eröffnet „Jahr der Spiritualität“ zur Überwindung der pandemiebedingten Krise des Glaubenslebens

In einem Festgottesdienst in der Kathedrale von Tangshan in der Provinz Hebei eröffnete Bischof Fang Jianping das „Jahr der Spiritualität“. Es gehe dabei um Christus als „Weg“ zu einem spirituellen Leben, schrieb er in seinem Hirtenbrief zu diesem besonderen Jahr. Das Zentrum für Pastoral und Evangelisierung der Diözese stellte einen Pastoralplan zum Jahr der Spiritualität auf. Darin heißt es laut einem Bericht auf dem katholischen Portal *Xinde (Faith)*, das Glaubensleben der Katholiken sei durch die drei Jahre der Pandemie in eine Krise geraten, weil die Aktivitäten in den Gemeinden größtenteils zum Erliegen gekommen seien; andererseits habe die Pandemiezeit auch eine Chance für die Glaubensreflexion geboten. Durch spirituelle Übungen als Gruppe und Einzelne sollen die Gläubigen gemeinsam die Schwierigkeiten überwinden, ihren Glaubenseifer neu wecken und eine geistige Heimat finden. Wie aus dem Bericht in *Xinde* hervorgeht, hatte die Diözese Tangshan auch die letzten Jahre jeweils unter ein besonderes Motto gestellt: 2019 war Jahr der Familie, 2020 Jahr des Glaubens, 2021 Jahr der Liebe und 2022 Jahr der Kirche. Im Jahr 2022 ging es dabei besonders um die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Seelsorgern und Gläubigen angesichts der pandemiebedingten Kirchenschließungen (*xinde.org* 2.01.2023). kwt

2. Januar 2023:

Bischof Huo Cheng von Fenyang, Provinz Shanxi, verstirbt mit 96 Jahren

Bischof Johannes Huo war der älteste noch lebende Bischof in China. Zu seiner Person siehe den Nachruf in den *Informationen*.

5. Januar 2023:

Reaktionen auf den Tod von Papst em. Benedikt XVI. in der chinesischen Kirche

In Festlandchina wurde an vielen Orten des am 31. Dezember 2022 verstorbenen Pappstes gedacht. Das katholische Portal *Xinde* berichtete mit vielen Fotos über eine Reihe von Gedenkmessen in der Provinz Shaanxi. Am 5. Januar z.B. feierte Bischof Dang Mingyan in der Kathedrale von Xi'an zusammen mit sieben Priestern eine Gedenkmesse. Am Tag der Beerdigung von Papst Benedikt am 5. Januar, der zeitgleich auch der zweite Todestag von Bischof Joseph Zong Huaide von Sanyuan war, feierte der

amtierende Bischof Han Yingjin zusammen mit 38 Priestern und mehr als 70 Ordensschwwestern sowie Gläubigen der Diözese in der Kirche von Tongyuan (dem früheren Sitz von Bischof Zong) eine Messe für die beiden Verstorbenen. – Die offiziellen Gremien, katholische Bischofskonferenz und Patriotische Vereinigung, brachten auf ihrer Website einen kurzen Text über den Tod von Papst Benedikt mit der Bitte um das Gebet der Gläubigen. Die Pressesprecherin des chinesischen Außenministeriums Mao Ning bekundete am 6. Januar das Beileid der „chinesischen Seite“. Der Vorsitzende der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung und der Vorsitzende der Chinesischen katholischen Bischofskonferenz hätten Papst Franziskus im Namen der mehr als 6 Mio. Kleriker und Gläubigen der chinesischen katholischen Kirche ein Beileidstelegramm geschickt (*xinde.org* 5.,6.01.2023, www.chinacatholic.cn/html/report/23010001-1.htm; www.mfa.gov.cn/web/wjdt_674879/fyrbt_674889/202301/t20230106_11003073.shtml). kf

31. Januar 2023:

Bischof Shao Zhumin von Wenzhou (Zhejiang) erneut von den Behörden verschleppt

Zum wiederholten Male wurde Bischof Shao laut einem Bericht von *AsiaNews* vom 31. Januar 2023 von Behördenvertretern zusammen mit seinem Sekretär und Kanzler der Diözese, Priester Jiang Sunian, an einen unbekannt Ort gebracht, diesmal um zu verhindern, dass sie an der Beerdigung des 90-jährigen Untergrundpriesters Chen Nailiang von Pingyang teilnahmen. Bischof Shao wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach inhaftiert und verschleppt und musste an Studiensitzungen teilnehmen, um ihn zum Übertritt in die offizielle Kirche zu bewegen. Bischof Shao ist vom Papst, aber nicht von den chinesischen Behörden anerkannt. Zuletzt war der Bischof kurz vor Ostern am 7. April 2022 verhaftet worden, davor am 25. Oktober 2021 (*AsiaNews* 31.01.2023; vgl. *China heute* 2021, Nr. 4, S. 220; 2022, Nr. 2, S. 87). kf

6. Februar 2023:

Ordensschwester in Wuxi mit 104 Jahren verstorben

Schwester Jiang aus Wuxi, Diözese Nanjing, war die vermutlich älteste noch lebende Ordensschwester in China. Am 28. Dezember 1918 in eine seit Generationen katholische Familie geboren, trat sie in den 1940er Jahren den aus Frankreich stammenden Vinzentinerinnen bei und legte 1945 ihre ersten Gelübde ab. Während der Kulturrevolution musste sie in einer Fabrik arbeiten und konnte erst im Alter von 64 Jahren in den 1980er Jahren wieder ihre Arbeit in Wuxi aufnehmen. In einem vor einigen Jahren von UCAN in Hongkong aufgenommenen

Interview berichtete Schwester Jiang über diese schweren Zeiten: „Das Leben damals galt als wertlos.“ Man habe sie gedrängt zu heiraten, was sie aber ablehnte. Ihre Kraft in jenen Jahren sei vom Gebet gekommen: „Ich betete nicht öffentlich vor den anderen, aber tief in meinem Herzen, auswendig ohne Texte. Ich bat um Gottes Hilfe, damit ich nicht in Versuchung falle und zu meiner Ordensgemeinschaft zurückkehren könne. Ich habe nie die Hoffnung verloren, weil ich an Gott glaubte.“ Nach ihrer Rückkehr konnte sie wieder in der Pfarrei arbeiten: „Jeden Sommer organisierten wir Katechismus- und Bibelkurse für Kinder mit etwa 200 Teilnehmern.“ Im Heiligen Jahr 2000 konnte sie mit einer speziellen Erlaubnis nach Frankreich ins Mutterhaus reisen und bei dieser Gelegenheit auch Rom besuchen, wo sie persönlich Papst Johannes Paul II. begegnete. Allerdings hielt sie die Aufnahmen mit dem Papst nach ihrer Rückkehr aus Furcht vor den Behörden zunächst verborgen. Im Jahr 2016 sagte sie im Rückblick auf ihr Wirken: „In diesem Alter kann ich in der Welt nichts mehr bewirken, aber ich glaube, dass Gott seinen eigenen Plan für die katholische Kirche in China hat“ (*AsiaNews* 7.02.2023). kf

13. Februar 2023:

Bischof Cui Tai: 16 Jahre Verhaftungen und Freilassungen, Gläubige fordern ein Ende der illegalen Inhaftierung

Laut einem Bericht von *AsiaNews* hat man seit Frühjahr 2021 nichts mehr über den Verbleib von Bischof Augustinus Cui Tai von der Diözese Xuanhua/Zhangjiakou (Provinz Hebei) gehört. In Zhangjiakou hatten einige Wettkämpfe der Olympischen Winterspiele 2022 stattgefunden. Seit 2007, also seit etwa 16 Jahren, werde der 71-jährige Bischof von den Behörden ohne jegliche Begründung und ohne Gerichtsverfahren illegal festgehalten. Bischof Cui ist vom Heiligen Stuhl anerkannt, nicht jedoch von der chinesischen Regierung. In den letzten Jahren gewährten die Behörden dem Bischof zum Frühlingsfest oder Mitherbstfest jeweils kurze Besuche bei seinen älteren Verwandten. Seit der Geistliche im Frühjahr 2021 das letzte Mal verschleppt wurde, sei er jedoch nicht mehr nach Hause zurückgekehrt und die Gläubigen hätten keinerlei Möglichkeit, etwas über sein Wohlergehen oder seinen Verbleib zu erfahren (*AsiaNews* 13.02.2023). kf

22. Februar 2023:

Diözese Datong: Behörden zerstören mit Spitzhacken Haus von Priestern und Ordensschwwestern

Wie *AsiaNews* aus örtlichen Quellen, die Videos des Vorfalls im Internet verbreite-

ten, erfuhr, begann die Polizei in Datong (Provinz Shanxi) am 22. Februar mit dem Abriss eines Gebäudes der Diözese, das bislang als Priester- und Schwesternhaus diente. Das Gebäude und die danebenliegende Kirche verfügten über alle erforderlichen Genehmigungen, befanden sich jedoch in einem Gebiet von hohem urbanem Wert. Die Gläubigen von Datong sendeten Nachrichten auf WeChat, in denen sie um das Gebet baten, um das „unvernünftige Verhalten des Bürgermeisters“ zu stoppen, so *AsiaNews*. Die offizielle Diözese Datong hat seit 2005 keinen Bischof (*AsiaNews* 23.03.2023). kf

20. März 2023:

Zhuo Xiping nennt „fünf wegweisende Persönlichkeiten“ für die Sinisierung des Katholizismus

Zhuo Xiping, ehemaliger Direktor des Instituts für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und Christentumsforscher, sprach bei einem Vortrag vor Studierenden, Dozenten und Gästen im katholischen theologischen Seminar von Shaanxi in Xi'an zum Thema „Historische Entwicklung des sinisierten katholischen Denkens“. Dabei nannte er „fünf wegweisende Persönlichkeiten“ (领军人物) für die Sinisierung des chinesischen Katholizismus: Xu Guangqi 徐光启, Ma Xiangbo 马相伯, Xu Zongze 徐宗泽, Wu Jingxiong 吴经熊 und Zhang Chunshen 张春申. Diesen fünf bekannten Männern der Kirche sei gemeinsam, dass sie auf Elemente der traditionellen chinesischen Kultur zurückgegriffen hätten, um den christlichen Glauben zu erklären (xinde.org 23.03.2023). – Leider geht aus dem kurzen Bericht nicht hervor, wie Zhuo seine interessante Auswahl im Einzelnen begründete. Xu Guangqi (1562–1633) war einer der bedeutendsten Konvertiten, ein Staatsmann und Freund des Jesuitenmissionars Matteo Ricci. Ma Xiangbo (1840–1939), ursprünglich ein Jesuit, engagierte sich im Bildungswesen und gründete mehrere Hochschulen. Der Jesuit Xu Zongze (1886–1947), ein Nachfahre Xu Guangqis, gab in der Republikzeit die Zeitschrift *Revue Catholique* heraus, für die er selbst zahlreiche Beiträge verfasste, und schrieb grundlegende Werke zur chinesischen Kirchengeschichte. Wu Jingxiong (1899–1986) war Jurist und Diplomat, u.a. 1947–1949 Botschafter der Republik China beim Heiligen Stuhl; zu seinen christlichen Schriften gehört eine Übersetzung des Neuen Testaments und der Psalmen in die klassische chinesische Schriftsprache. Der Jesuit Zhang Chunshen (1929–2015) gilt als Pionier einer chinesisch inkulturierten Theologie, die er in Taiwan entwickelte. kwt

Sino-vatikanische Beziehungen

22. Januar 2023:

Papst Franziskus übermittelt Grüße zum chinesischen Neujahrsfest

Zum fernöstlichen Neujahrsfest am 22. Januar grüßte Papst Franziskus am Ende des Sonntags-Angelus die Menschen mit folgenden Worten: „Heute möchte ich all jenen, die im Fernen Osten und in verschiedenen Teilen der Welt das Mondneujahrsfest feiern, Frieden und alles Gute wünschen. Zu diesem freudigen Anlass kann ich jedoch nicht umhin, all jenen meine geistige Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen, die aufgrund der Coronavirus-Pandemie schwierige Zeiten durchmachen, in der Hoffnung, dass die gegenwärtigen Schwierigkeiten bald überwunden werden. Schließlich hoffe ich, dass die Freundlichkeit, die Sensibilität, die Solidarität und die Harmonie, die in diesen Tagen in den Familien zu spüren sind, die der Tradition folgend zusammenkommen, stets unsere familiären und sozialen Beziehungen durchdringen und prägen mögen, damit wir ein ruhiges und glückliches Leben führen können. Ein frohes neues Jahr!“ (www.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2023/documents/20230122-angelus.html). kf

13. März 2023:

Kardinal Parolin äußert sich zum Dialog mit China

Nach einer Meldung von *Vatican News* erinnerte Kardinal Pietro Parolin, der Staatssekretär des Vatikans, auf Fragen von Journalisten an die Bedeutung des vorläufigen sino-vatikanischen Abkommens über die Ernennung von Bischöfen. Er sprach von einer „Haltung der Hoffnung“ und einem Dialog, den „beide Seiten fortsetzen wollen“. „Wir bitten nur darum, dass die Katholiken auch als Gläubige leben und wirken können, die mit der Weltkirche verbunden sind“, sagte der Kardinal. Er drückte auch seine Freude darüber aus, dass Bischof Stephen Chow SJ von Hongkong für Ende April d.J. einen Besuch in der Diözese Beijing plane (*Vatican News* 14.03.2023). kwt

14. März 2012:

Vatikanischer „Außenminister“ im Interview: Abkommen mit China „not the best deal possible“

Catholic News Agency (CNA) berichtete am 14. März über das Interview, das Erzbischof Paul Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Vatikan, dem Sender *EWTN News* gab. Der Erzbischof sagte laut CNA, Diplomaten des Heiligen Stuhls würden mit China über Verbesserungen des Abkommens verhandeln. Ziel sei das bestmögliche Ergebnis gewesen, doch sicher sei

dieses Abkommen nicht das bestmögliche Ergebnis, weil die andere Seite nur bereit gewesen sei, so und so weit zu gehen und bestimmten Dingen zuzustimmen. Doch das sei das gewesen, was damals möglich war. „Es war aus verschiedenen Gründen kein guter Zeitpunkt für die Unterzeichnung des Abkommens. Es wäre immer schwierig gewesen; die chinesische Partei hätte es immer benutzt, um den Druck auf die katholische Gemeinschaft zu erhöhen, insbesondere auf die so genannte Untergrundkirche. Also gehen wir einfach vorwärts“, sagte Gallagher laut CNA. Er glaube, dass der Vatikan und die chinesischen Behörden im Lauf der Jahre größeres Verständnis und größeren Respekt füreinander gewonnen hätten. Er bestätigte auch, dass Verhandlungen für die Ernennung weiterer Bischöfe im Gange seien (www.catholicnewsagency.com/news/253860/vatican-china-deal-not-the-best-deal-possible-top-holy-see-diplomats); das ganze Interview: www.youtube.com/watch?v=HHNVQkXIJVk). kwt

Hongkong

5. Januar 2023:

Kardinal Zen nimmt überraschend an Begräbnis des verstorbenen Papstes em. Benedikt XVI. teil und erhält Privat-Audienz bei Papst Franziskus

Völlig unerwartet durfte Kardinal Zen nach dem Tod von Benedikt XVI. zu dessen Beerdigung am 5. Januar nach Rom reisen. Dafür hatte er kurz zuvor eine Sondererlaubnis von einem Hongkonger Gericht erhalten und bekam für fünf Tage seinen Pass zurück, der bei seiner Verhaftung im Mai 2022 von der Polizei konfisziert worden war. Papst Benedikt hatte Joseph Zen 2006 zum Kardinal ernannt, mit ihm hatte er stets in einem engen Verhältnis gestanden. Nach den Trauerfeierlichkeiten empfing ihn Papst Franziskus im Gästehaus Santa Marta und seinen Privaträumen. Der Inhalt des Gesprächs blieb vertraulich, der Kardinal ließ jedoch wissen, er habe dem Papst dafür gedankt, dass er Hongkong einen „guten Bischof“, Stephen Chow SJ, gegeben habe, und über seinen pastoralen Dienst in Hongkonger Gefängnissen berichtet, worüber der Papst „sehr froh“ gewesen sei. – Ende Januar musste sich der Kardinal aufgrund von Atem- und anderer Beschwerden im Krankenhaus behandeln lassen. – Kardinal Zen war am 25. November vergangenen Jahres zusammen mit fünf pro-demokratischen Aktivisten wegen der nicht ordnungsgemäßen Registrierung des 612 Humanitarian Relief Fund zu einer Geldstrafe von 4.000 Hongkong-Dollar (ca. 480 Euro) verurteilt worden und legte

am 12. Dezember gegen seine Verurteilung Berufung beim Obersten Gerichtshof von Hongkong ein (*America Magazine* 6.01.2023; *AsiaNews* 7.01., 1.02.2023; *Hong Kong Free Press* 14.12.2022; *Licas* 4.01.2023; *UCAN* 10.01.2023). kf

9. März 2023:

Bekanntgabe: Bischof Chow von Hongkong reist im April mit Delegation nach China

Wie die katholische Diözese Hongkong am 9. März in einer Pressemitteilung bekanntgab, wird Bischof Stephen Chow SJ am 17. April nach China reisen: „Auf Einladung von Bischof Joseph Li Shan von der Diözese Beijing wird Bischof Stephen Chow SJ von der Diözese Hongkong zusammen mit Weihbischof Joseph Ha OFM und Generalvikar Fr. Peter Choy am 17. April zu einem fünftägigen Besuch in die Diözese Beijing reisen. Nach Ansicht von Bischof Chow unterstreicht dieser Besuch den Auftrag der Diözese Hongkong, eine Brückenkirche zu sein und den Austausch und die Interaktion zwischen den beiden Seiten zu fördern. Die Einladung kam im letzten Jahr von der Diözese Beijing und wurde im Geist der Brüderlichkeit im Herrn gegen Ende des Jahres angenommen. Neben den drei Priestern wird der Delegation auch der persönliche Assistent des Bischofs, Wong Ka-chun, angehören. Der Bischof bittet seine Brüder, Schwestern und Freunde in Christus um das Gebet für den Erfolg des Besuchs.“ – In einem Pressegespräch am 13. März bezeichnete Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin den geplanten Besuch als „die Verwirklichung jener typischen Dimension der Kirche von Hongkong, die eine Geschwisterlichkeit zwischen dem chinesischen Festland und der Weltkirche sein sollte“, und daher als „eine positive Geste“, über die „ich mich sehr freue“ (*Vatican News* 14.03.2023; <https://catholic.org.hk/en/media-09032023/> 9.03.2023). kf

Taiwan

13. Januar 2023:

Nach Tod von Papst Benedikt XVI.: Taiwans Regierungschefin Tsai Ing-wen kondoliert in Apostolischer Nuntiatur

Die taiwanische Präsidentin besuchte die Apostolische Nuntiatur in Taipei, um dem Heiligen Stuhl ihr Beileid zum Tod des emeritierten Papstes Benedikt XVI. am 31. Dezember 2022 auszusprechen. „Möge die Fürsorge des emeritierten Papstes Benedikt XVI. für die ganze Menschheit in den Herzen der Menschen weiterleben und möge er in Frieden im Gedächtnis des Herrn ruhen und möge er in ewigem Frieden ruhen“, schrieb sie in das Kondolenzbuch. Und weiter: „Möge die Freundschaft

zwischen Taiwan und dem Heiligen Stuhl für immer bestehen.“ Die Präsidentin wurde u.a. von Außenminister Wu begleitet und traf in der Apostolischen Nuntiatur mit dem Chargé d'affaires, Msgr. Stefano Mazzotti, zusammen (*AsiaNews* 14.01.2023; www.president.gov.tw/News/27246 13.01.2023). kf

23. Januar 2023:

Taiwan Präsidentin Tsai Ing-wen schickt Schreiben an Papst Franziskus

Ein Krieg zwischen Taiwan und China sei keine Option und es sei wichtiger, die Beziehungen zwischen Taiwan und China zu entwickeln, schrieb Taiwans Präsidentin Tsai Ing-wen in ihrem Brief an Papst Franziskus. Sie sandte den Brief als Antwort auf die Botschaft von Papst Franziskus zum 56. Weltfriedenstag am 1. Januar und betonte darin den bilateralen Dialog, um Frieden und Stabilität in der Region zu schaffen, so *UCAN*. Tsai erklärte, dass „eine bewaffnete Konfrontation absolut keine Option ist“ und unterstrich Taiwans Entschlossenheit, den Konflikt mit China mit friedlichen Mitteln zu beenden. „Nur wenn wir das Bekenntnis des taiwanischen Volkes zu unserer Souveränität, Demokratie und Freiheit respektieren, kann es eine Grundlage für die Wiederaufnahme einer konstruktiven Interaktion über die Taiwanstraße hinweg geben.“ Die Präsidentin verwies auf die Enzyklika *Fratelli Tutti* von Papst Franziskus und betonte Taiwans Entschlossenheit, „mit gleichgesinnten Nationen zusammenzuarbeiten, um den Wiederaufbau in der Ukraine zu unterstützen.“ Im März 2022 hatte Taiwan Mittel in Höhe von mehr als 30 Millionen US-Dollar gespendet und rund 650 Tonnen Material verteilt, um die Millionen von ukrainischen Kriegsflüchtlingen zu unterstützen, so *UCAN*. Tsai wies auch auf die Tatsache hin, dass Taiwan weiterhin von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausgeschlossen ist. – Das Jahr 2022 markierte den 80. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen zwischen Taiwan und dem Heiligen Stuhl. Der Vatikan ist der einzige Staat in Europa, der volle diplomatische Beziehungen zu Taiwan unterhält. Die Katholiken in Taiwan machen etwa ein Prozent der mehr als 23 Millionen Einwohner Taiwans aus (*UCAN* 24.01.2023). kf

26. Januar 2023:

Der Katholik Prof. Chen Chien-jen wird Taiwans neuer Ministerpräsident

Im Zuge einer Regierungsumbildung ernannte Präsidentin Tsai Ing-wen ihren früheren Vizepräsidenten (2016 bis 2020) zum neuen Ministerpräsidenten. Der 71-jährige bekennende Katholik Philip Chen ist ein erfahrener Politiker und renommierter Epidemiologe. Im August 2021 berief ihn Papst Franziskus zum Mitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften des Vatikans. Er ist nach dem

Chemienobelpreisträger Lee Yuan-tseh der zweite Taiwaner, der Mitglied der Akademie wurde. Am 5. Januar nahm Chen als Sondergesandter von Tsai an der Beerdigung von Papst Benedikt XVI. im Vatikan teil. – Die Ernennung des 71-jährigen Chen erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem die regierende Demokratische Fortschrittspartei eine Kabinettsumbildung anstrebte, nachdem sie bei den jüngsten Kommunalwahlen schwere Verluste erlitten hatte, so UCAN. Chen war im vergangenen Jahr der DPP beigetreten, zuvor war er parteilos. 2024 stehen in Taiwan Präsidentschafts- und Parlamentswahlen an. Tsai Ing-wen kann nach zwei Amtsperioden nicht mehr antreten (*AsiaNews* 23.01.2023; *NZZ* 27.01.2023; *T@iwan heute* 31.01.2023; *UCAN* 27.1.2023). kf

5. Februar 2023:

Fo Guang Shan-Gründer Meister Hsing Yun stirbt mit 95 Jahren

Hsing Yun (星雲, Pinyin: Xingyun) wurde 1927 in der Provinz Jiangsu auf dem Festland geboren. Noch auf dem Festland legte er seine Gelübde als buddhistischer Mönch ab. Nach dem Sieg der Kommunisten im Bürgerkrieg 1949 kam er nach Taiwan. 1967 gründete er dort in Kao-hsiung das Kloster Fo Guang Shan 佛光山 mit dem Ziel, die Prinzipien des „humanistischen Buddhismus“ und den Frieden zu fördern – so die *Taipei Times*. Im Lauf der Jahre expandierte Fo Guang Shan, engagierte sich in den Bereichen Bildung, Wohltätigkeit und Medien. Es gründete 300 Tempel weltweit, Seminare, Bibliotheken und Verlage sowie fünf Universitäten. In den letzten Jahrzehnten engagierte sich Hsing Yun zunehmend im Austausch mit Festlandchina und förderte dort den Bau von Klöstern und Bibliotheken. Für seine Befürwortung einer friedlichen Wiedervereinigung mit China sei er in Taiwan aber auch regelmäßig in die Kritik geraten, so ein Editorial der *Taipei Times*. – Ein Nachruf von Zhang Guanglai auf dem Portal der katholischen Zeitung *Xinde (Faith)* in Shijiazhuang würdigte Hsing Yuns Beitrag zum interreligiösen Dialog mit der katholischen Kirche (*xinde.org* 8.02.2023; *Taipei Times* 7.02.2023, S. 2; 14.02., S. 8). Ein ausführlicher Nachruf wird in der nächsten Ausgabe von *China heute* erscheinen. kwt

11. Februar 2023:

Taiwan verweigert chinesischer Delegation die Einreise zu Meister Hsing Yuns Begräbnis

Eine 38-köpfige chinesische „Kondolenz-Delegation“ unter Leitung von Long Mingbiao, dem stellvertretenden Leiter des Taiwan Affairs Office (TAO) beim chinesi-

schen Staatsrat, und Ye Xiaowen, von 1995 bis 2009 Direktor des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten, hatte sich am 11. Februar bereits am Flughafen in Beijing versammelt, konnte aber nicht abfliegen, weil Taiwan die Einreise verweigerte. Eine Sprecherin des TAO erklärte am gleichen Tag, mit der Einreiseverweigerung für die auf Einladung des Fo Guang Shan gebildete Kondolenz-Delegation habe die DPP [Taiwans regierende Partei] „grundlegende humanitäre Grundsätze missachtet“ und die Gefühle der Gläubigen des Fo Guang Shan in Taiwan schwer verletzt. – Taiwans Mainland Affairs Council (MAC) begründete in mehreren Erklärungen die Einreiseverweigerung damit, dass die Delegation zwölf amtliche Vertreter des TAO und der Einheitsfrontabteilung enthalten habe, deren Reiseantrag über den vereinbarten Kanal zwischen TAO und MAC hätte laufen müssen, was nicht geschehen sei. Die Einreise von Ye Xiaowen sei abgelehnt worden, weil sie möglicherweise Protest in Taiwan hervorgerufen hätte, der die Beerdigung hätte stören können. Man sei bereit gewesen, die Einreise anderer Delegationsmitglieder zu überprüfen, doch Beijing habe darauf bestanden, dass die ganze Gruppe oder keiner reisen solle. „Wir hoffen, dass sich Festlandchina in diesem Moment Taiwan anschließen kann, um Meister Hsing Yun und seines Vermächtnisses zu gedenken, und davon absieht, den Unmut der taiwanischen Öffentlichkeit durch weitere politische Manipulationen zu verschärfen“, heißt es in der Erklärung des MAC vom 10. Februar. Im Übrigen heiße Taiwan chinesische Trauergäste willkommen und habe 124 Einzelpersonen vom Festland und aus Hongkong eine Einreiseerlaubnis für den Anlass ausgestellt. – Die abgewiesene Kondolenz-Delegation hielt als Ersatz am 12. Februar eine eigene Trauerfeier im Dajue-Tempel in Yixing in der Provinz Jiangsu ab. Abt Hsin Bao vom Fo Guang Shan war aus Taiwan per Video zugeschaltet. Er erklärte, die Schüler des Fo Guang Shan würden sich Hsing Yuns Wunsch entsprechend weiter für die Förderung des buddhistischen Austauschs und die friedliche Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Seiten der Taiwanstraße einsetzen (*chinabuddhism.com.cn* 10., 11., 14.02.2023; *chinadaily.com.cn* 11.02.2023; *taipeitimes.com* 12.02.2023; Statement des TAO vom 11.02.2023 nach *chinanews.com.cn* 11.02.2023; Presseerklärungen des MAC vom 10., 11. und 13.02.2023 auf *mac.gov.tw*). kwt

18. Februar 2023:

Früherer Präsident der Fu-Jen-Universität verstorben

Msgr. Ly Chen-ying, der frühere Präsident der katholischen Fu-Jen-Universität in Tai-

pei, verstarb am 18. Februar im Alter von 93 Jahren im St.-Josephs-Krankenhaus in Chiayi, wo er die letzten 10 Jahre aufgrund seines prekären Gesundheitszustandes untergebracht war, so *AsiaNews*. Ly war von 1992 bis 1996 Präsident der Universität und der letzte Präsident im Klerikerstand. Ly, in Taiwan bekannter Philosoph und Theologe, stammte ursprünglich aus Tianjin, wo er am 14. Oktober 1929 geboren wurde. 1955 wurde er in Italien zum Priester geweiht. Er arbeitete als Philosophieprofessor an verschiedenen taiwanischen Universitäten sowie einige Jahre als Generalsekretär der Chinesischen Regionalen Bischofskonferenz wie auch der Fu-Jen-Universität und beschäftigte sich u.a. mit dem west-östlichen Kultur- und Philosophievergleich und der chinesischen Kirche auf dem Festland. Zahlreiche Buchpublikationen stammen aus seiner Feder. Bis zuletzt war Ly Chen-ying emeritiertes Mitglied der Päpstlichen Akademie des hl. Thomas von Aquin. Das Begräbnis hielt am 25. Februar der Bischof von Chiayi, Norbert Pu Ying-hsiung (*AsiaNews* 21.02.2023; www.past.va/content/past/en/academicians/emeritus/ly_chen_ying.html). kf

Macau

25. Februar bis 17. März 2023:

Macau: Große interreligiöse Ausstellung „Die Reise über tausend Meilen“

Laut einem Bericht von *O Clarim*, der Zeitschrift des katholischen Seminars von Macau, vom 28. Februar 2023 beherbergt das Alte Gerichtsgebäude in der Avenida da Praia Grande bis zum 17. März die größte interreligiöse Veranstaltung, die seit der Machtübergabe (1999) in Macau organisiert wurde. Die Ausstellung „Die Reise über tausend Meilen“, so der Bericht, stellt das kulturelle und religiöse Erbe der sechs Religionen in den Mittelpunkt, die in Macau die meisten Anhänger haben, und versammelt 109 Artefakte und sakrale Gegenstände aus dem Buddhismus, dem Katholizismus, dem Daoismus, dem Islam, dem Baha'i-Glauben und der anglikanischen Kirche. Die gemeinsame Arbeit sei das Ergebnis eines langen Prozesses des Dialogs und der Überlegungen, der sich über ein Jahr hingezogen habe. Benedict Keith Ip fungiert als Kurator der Ausstellung (*O Clarim* 28. Februar 2023). kf

Katharina Feith (kf)

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katharina Wenzel-Teuber (kwt)

Mit einem Beitrag von Liu Ruomin

Collectanea Serica • New Series, Volume 4

Claudia von Collani

Der ursprüngliche Sinn der Himmelslehre (*Tianxue benyi*)

Joachim Bouvets (1656–1730) frühe Missionstheologie in China

Analyse, Transkription und Übersetzung der lateinischen Fassungen

Institut Monumenta Serica, Sankt Augustin • Routledge, Abingdon, Oxon 2022

xv, 477 S., Abbildungen, Literaturverzeichnis, Glossare, Index

ISBN 978-1-032-32446-3 (HB) • 978-1-003-31507-0 (eBook)

Das Manuskript *Tianxue benyi* 天學本義, später als *Gujin jingtian jian* 古今敬天鑒 betitelt, stellt nicht nur eines der besten und faszinierendsten Beispiele der angewandten Akkommodationsmethode aus der China-mission dar, sondern seine Genese zwischen 1701 und 1707 ist zudem besonders gut belegt. Verfasst wurde das Werk von dem französischen Jesuiten Joachim Bouvet, der vor allem durch sein theologisches System des Figurismus bekannt wurde. Zweck des Manuskriptes war es, wie bei sämtlichen vergleichbaren theologischen Texten im China des 17. und 18. Jahrhunderts, chinesische Gelehrte mit Hilfe ihrer eigenen Literatur zum Christentum zu führen, und möglichst auch den Kaiser selbst. Da Bouvets Werk genau in jene Zeit fiel, als der päpstliche Gesandte Charles-Thomas Maillard de Tournon (1668–1710) sich in China aufhielt, um das päpstliche Dekret „Cum Deus optimus“ (1704) zu verkünden, wurde das *Tianxue benyi* zu einem Zankapfel in der Auseinandersetzung um die chinesischen Riten. Die Ritengegner und Tournon verboten das Werk. Der Kangxi-Kaiser (1662–1722) hingegen, der den Werdegang des *Tianxue benyi* mitverfolgt hatte, versuchte vergeblich, mit Hilfe der Übersetzung des Textes Tournon zu einem besseren Verständnis der chinesischen Kultur und Religion zu bringen.

Hauptquellen für das vorliegende Buch bilden zwei lateinische Übersetzungen des *Tianxue benyi* aus der Biblioteca Fabroniana in Pistoia und des *Gujin jingtian jian* aus der Bibliothèque nationale de France in Paris, die von

Bouvets Schülern Joseph-Henry de Prémare und Julien-Placide Hervieu angefertigt wurden. Diese Texte wurden von der Autorin ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen und Quellennachweisen versehen. Ergänzend werden der missionstheologische und der missionsgeschichtliche Kontext von Bouvets Beschäftigung mit den chinesischen Klassikern dargestellt, die einerseits in die Akkommodation des *Tianxue benyi* und des *Gujin jingtian jian* mündete, andererseits aber ebenso den Boden für den Figurismus bereitete, den Bouvet und seine Schüler etwa gleichzeitig entwickelten. Außerdem behandelt das vorliegende Buch auch die aus den beiden Texten entstandene eigene Missionstheologie Bouvets.

Inhalt: **1.** Einführung: Von Europa nach China – **2.** Die Textgeschichte des *Tianxue benyi*: Manuskriptfassungen und Quellen – **3.** Der historische Kontext – **4.** Joachim Bouvets Missionstheologie – **5.** Die Texte (jeweils lateinisch mit deutscher Übersetzung) – **6.** Literaturverzeichnis: Quellen und Sekundärliteratur – Glossarium der alten zur Pinyin-Umschrift – Glossarium der Kapiteltitel von chinesischen Klassikern und Namen der Trigramme/Hexagramme – Index

Bestellungen:

www.routledge.com/Der-ursprungliche-Sinn-der-Himmelslehre-Tianxue-benyi-Joachim-Bouvets/Collani/p/book/9781032324463